



BASELLAND SKILLS

DAS MAGAZIN FÜR EINE STARKE BERUFSBILDUNG



**SPEZIAL-
AUSGABE
FÜR ELTERN**

**Eltern im Fokus -
Wegweiser für die Berufswahl**

**Berufslehre -
Karriereweg mit
unzähligen Möglichkeiten**

**Berufswelt erleben,
Traumberuf finden**





Gestalte deine Zukunft mit einer Berufslehre bei der EBL.

Jetzt bewerben: ebl.ch/lehrberufe



Möchtest du einen energiegeladenen, spannenden und praxisnahen Einstieg in das Berufsleben? Dann werde ein wichtiger Teil unserer EBL Crew und bring deine Persönlichkeit bei uns ein. **Wichtig:** Wir stehen dir auch nach deinem Lehrabschluss zur Seite – mit unserem anschliessenden Brückenangebot kannst du dich nämlich ganz auf deine Abschlussprüfungen fokussieren und deinem Berufsleben weiter entgegenblicken. **Möchtest du uns kennenlernen? Komm vorbei für einen Schnuppertag oder bewirb dich direkt. Wir freuen uns auf dich!**

EBL (Genossenschaft Elektra Baselland) • Raina Vogel • Mühlemattstr. 6 • 4410 Liestal • T 0800 325 000

	Wegweiser für Eltern	8
14	Kompetenzzentrum Berufsbildung	
	Begeisterung fürs Handwerk	28
38	Erfolgreich bewerben	
	Empowerment von Lernenden	46



Wir möchten, dass unser Magazin für alle zugänglich ist!
Auch wenn Deutsch schwierig ist, können Sie die Texte ganz einfach lesen. Laden Sie diese App herunter und melden Sie sich kostenlos an. Scannen Sie die Texte und lassen Sie sich diese übersetzen.

IMPRESSUM | BASELLAND SKILLS 2024 / 25

Herausgeber
Marc Scherrer, stv. Direktor
Kompetenzzentrum Berufsbildung
Hardstrasse 1
4133 Pratteln

Projektleitung
Adrian Jäggi
Catherine Eng

Korrektur
Birgit Althaler

Druck
Bloch, Arlesheim

Layout & Grafik
Marco Pendi

Die Eltern im Fokus

Sie halten die dritte Ausgabe von BL Skills, dem Publikationsorgan des HDW-Kompetenzzentrums Berufsbildung in Ihren Händen. Es freut mich sehr, dass Sie sich für das so wichtige Thema Berufsbildung interessieren. Dazu haben wir wiederum eine Fülle von spannenden Artikeln und Hintergrundinformationen zusammengestellt. In diesem Jahr haben wir den Fokus verstärkt auf die Zielgruppe «Eltern» gelegt. Warum? Ganz einfach: Sie als Eltern spielen eine entscheidende Rolle bei der Berufswahl Ihrer Kinder. Und eines ist klar: Wenn Sie als Eltern nach dem Lesen des Magazins neue Denkanstösse zur Berufsbildung gewinnen und die Berufslehre als wertvolle Anschlusslösung nach der obligatorischen Schulzeit erkennen, haben wir eines unserer wichtigsten Ziele erreicht. Freuen würde es mich natürlich auch, wenn Sie auch aktiv in Ihrem Umfeld dafür eintreten. Denn die Berufsausbildung bietet jungen Menschen nicht nur eine solide Grundlage für die Zukunft, sondern auch vielfältige Chancen und Möglichkeiten, ihre Talente und Interessen zu entdecken und zu entfalten.



Wir haben einen spannenden Themenmix zusammengestellt. Wir beleuchten den unschätzbaren Wert der Berufslehre und bieten dabei zahlreiche Einblicke. Unser Ziel ist es, Sie umfassend zu informieren und Ihnen die vielen Facetten und Vorteile der Berufsbildung näherzubringen. Das Kompetenzzentrum Berufsbildung hat auch in diesem Jahr wieder viel geleistet, um die Berufsbildung zu stärken. Hier ein paar Highlights:

- Wir haben zahlreiche Schulbesuche organisiert, um die Berufsbildung direkt in die

Schulen zu bringen und den Schülerinnen und Schülern wertvolle Informationen und Inspirationen zu bieten.

- In Zusammenarbeit mit dem Kanton BL haben wir im Mai die Woche der Berufsbildung durchgeführt. Über 100 Betriebe haben mehr als 2'000 Schnupperslots für alle Schülerinnen und Schüler aus der Region geschaffen. Eine wunderbare Gelegenheit für die Jugendlichen, erste Berufserfahrungen zu sammeln und verschiedene Berufsfelder kennenzulernen.
- Ein weiterer Höhepunkt war der Tag der Lernenden mit Rudolf Strahm und Gaby Gerber von Feldschlösschen. Mit über 300 Besuchern haben wir das Thema Empowerment von Lernenden in den Mittelpunkt gestellt und spannende Diskussionen geführt.
- Zudem haben wir das erste schweizweite Lehrlingsforum ins Leben gerufen. Eine Plattform, die den Austausch und die Ver-

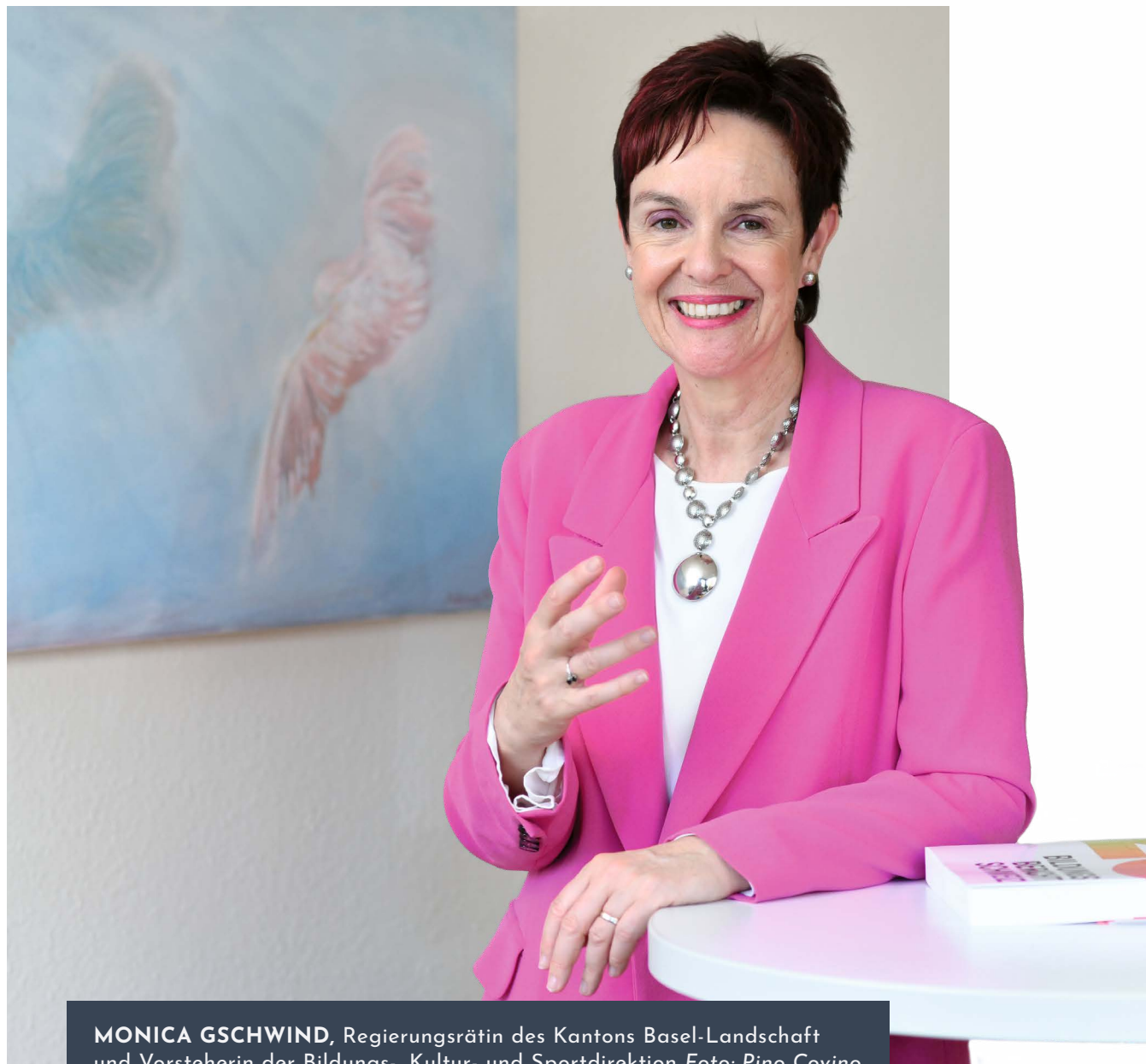
netzung fördert und innovative Ideen für die Zukunft der Berufsbildung präsentiert. All diese Aktivitäten wären ohne die Unterstützung unserer Sponsoren nicht möglich gewesen. Ein herzliches Dankeschön an alle, die uns finanziell und ideell unterstützen. Ebenso ein grosses Dankeschön an alle Lehrpersonen, die tagtäglich die wichtige Aufgabe übernehmen, die Berufsbildung in der Sekundarschule zu fördern. Und natürlich danke an den Kanton Basel-Landschaft für die hervorragende Zusammenarbeit. Berufsbildung bleibt auch in Zukunft von grosser Bedeutung. Gerade in unserem Kanton müssen wir weiterhin grosse Sorgfalt walten lassen und uns dafür einsetzen, dass die Berufsbildung gestärkt wird. Lasst uns gemeinsam für dieses Ziel arbeiten - für die Zukunft unserer Jugendlichen und die Stärke unserer Region. Viel Spass bei der Lektüre.

**Marc Scherrer | Stv. Direktor
Leiter Kompetenzzentrum Berufsbildung**



«Die Eltern sind matchentscheidend»

Der demografische Wandel ist ein wesentlicher Treiber des Fachkräftemangels, den viele Branchen und Unternehmen zu spüren bekommen. Die Bedeutung einer passenden Berufs- und Bildungswahl darum weiter an. Die Baselbieter Bildungsdirektorin Monica Gschwind erläutert, welchen Beitrag die Erziehungsberechtigten leisten können, damit ihre Jugendlichen möglichst ohne Reibungsverluste einen für sie passenden Lehr- oder Mittelschulabschluss erlangen.



MONICA GSCHWIND, Regierungsrätin des Kantons Basel-Landschaft und Vorsteherin der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion Foto: Pino Covino

Frau Gschwind, Sie setzen sich seit Jahren für die gleichwertige gesellschaftliche Anerkennung von akademischen und berufspraktischen Bildungs- und Berufswegen ein. Trotzdem geht der Trend weg von der Berufslehre in Richtung Mittelschule. Woran liegt das?

Im Kanton Basel-Landschaft entscheiden sich immer noch 62 Prozent der Sekundarschulabgängerinnen und -abgänger für eine berufliche Grundbildung. Dieser Anteil ist seit Jahren stabil. Die Fakten stützen diese pauschale Aussage also nicht. Gleichzeitig trifft aber zu, dass Lehrbetriebe in gewissen Branchen immer mehr Aufwand betreiben müssen, um ihre Ausbildungsplätze zu besetzen, oder dies im schlimmsten Fall gar nicht schaffen. Man muss aber wissen: unbesetzte Lehrstellen bedeuten nicht zwangsläufig, dass das Berufsbild für die Jugendlichen unattraktiv ist. Es gibt eine grosse Schnittmenge zwischen den Berufen mit den meisten abgeschlossenen Lehrverträgen, den meisten angebotenen Lehrstellen und den meisten unbesetzten Lehrstellen. Das Angebot an Lehrstellen übersteigt etwa in den Gesundheitsberufen trotz grosser Beliebtheit die Nachfrage.

Der Anteil an Jugendlichen, die eine Berufslehre aufnehmen, nimmt also im Baselbiet nicht ab. Das ist ja schon einmal eine gute Nachricht. Aber den Unternehmen und Branchen, die Ausbildungsplätze und Stellen nicht besetzen können, ist damit nicht geholfen. Welche Ansätze verfolgt der Kanton, um die Situation zu verbessern?

Eine einfache Lösung gibt es nicht. Die berufliche Orientierung ist keine Planwirtschaft. Wir geben den Jugendlichen eben gerade nicht vor, was sie zu tun haben, und bilden nicht für spezifische Branchen oder Lehrbetriebe aus. Jugendliche sollen ihre Laufbahnentscheide möglichst im Einklang mit ihren Interessen, Neigungen und Fähigkeiten und möglichst unabhängig von Geschlechterrollen oder familiären Erwartungen, die häufig auf Nicht- oder Halbwissen über die Durchlässigkeit unseres Bildungssystems basieren, treffen. Die Entscheidung für eine berufliche Grundbildung führt über eine wertneutrale und umfassende Information, Beratung und Begleitung. Dort haben wir an der Volksschule noch Potenzial – auch wenn in den letzten Jahren bereits sehr viel unternommen wurde.

Information, Beratung und Begleitung, das tönt interessant. Können Sie das genauer ausführen?

Im Lehrplan der Sekundarschule ist das Fach Berufliche Orientierung verankert. Darin werden den Schülerinnen und Schülern aller Leistungszüge Kompetenzen wie zum Beispiel das Erstellen von Bewerbungsdossiers oder das Verhalten im Jobinterview vermittelt. Es geht aber auch um die vertiefte Auseinandersetzung mit den eigenen Fähigkeiten und Interessen und die Entwicklung eines konkreten Berufs- oder Bildungswunsches, welcher diesen entspricht. Zu diesem Prozess gehören auch Veranstaltungen wie Elternabende, der Besuch der Laufbahnberatung oder der Berufsschau, Schnupperlehren, Orientierungsanlässe und vieles mehr, um Einblicke in Berufsfelder zu erhalten und Erfahrungen zu sammeln. Viele dieser Angebote werden in Zusammenarbeit mit der neuen Koordinationsstelle Laufbahn, mit dem neuen Laufbahnzentrum oder mit Partnern aus der Wirtschaft durchgeführt. Für die Koordination und immer bessere Vernetzung all dieser Aktivitäten sind an den Schulen die eigens dafür ausgebildeten und eingesetzten Laufbahnverantwortlichen tätig. Zudem haben wir mit dem neuen modernen Laufbahnzentrum die beiden BIZ Bottmingen und Liestal zusammengeführt.

Welche Rolle spielen die Erziehungsberechtigten in der Bildungs- und Berufswahl der Jugendlichen?

Aus den Befragungen der Sekundarschulabgängerinnen und -abgänger wissen wir, dass die Eltern nach wie vor die wichtigsten Bezugspersonen für die Jugendlichen dieser Altersgruppe sind. Sie haben einen wesentlichen Einfluss auf die Laufbahnentscheide ihrer Kinder. Darum arbeiten wir daran, die Erziehungsberechtigten in den Entscheidungsprozess der Jugendlichen einzubinden, sie möglichst gut über die vielfältigen Möglichkeiten unseres Bildungssystems zu informieren und Vorurteile gegenüber der Berufsbildung abzubauen. Wir müssen und werden noch stärker dafür sensibilisieren, dass gute Noten allein nicht fürs Gymnasium sprechen. Es muss auch akademisches Interesse vorhanden sein. Jugendliche mit gutem schulischem Rucksack sollen eine Lehre als Informatikerin oder Schreiner machen, wenn ihr Herz dafür schlägt – ohne das unterschwellige Gefühl, damit ihr Potenzial nicht richtig auszuschöpfen. Und das haben vor allem die Eltern in der Hand.

Wege finden, Zukunft gestalten: Ihr Kompass zur Berufswahl Ihres Kindes

Die Berufswahl ist eine Reise, auf der es zahlreiche Wege zu entdecken gibt – eine Reise, die Sie und Ihr Kind gemeinsam gehen. Doch wie findet man im Dschungel der Möglichkeiten den richtigen Weg? Wir bieten Ihnen einen Wegweiser für diese Reise und zeigen ihnen die wichtigsten Tools zum Finden des Traumberufes. Catherine Eng

Die Reise zum Traumberuf beginnt bereits in der Primarschule und ist meist kein geradliniger Weg. Wünsche können sich verändern. Was heute interessant ist, kann morgen überholt sein. Seien Sie offen, erforschen Sie gemeinsam mit Ihrem Kind dessen Stärken und Interessen. Entdecken Sie gemeinsam die verschiedenen Wege und Möglichkeiten. Und falls Ihr Kind sich später für einen anderen Weg entscheidet: Eine Entscheidung ist niemals eine Sackgasse.

1 BERUFSWELT SPIELERISCH ERFORSCHEN

Erste Einblicke in die Berufswelt

Kinder lieben es, die Welt zu erkunden – und Berufe sind da keine Ausnahme. Ob durch Events, Filme oder in der Schule, erste Berührungspunkte mit der Berufswelt helfen, Interessen zu wecken.

Arbeitswelt erkunden

- Family Events (Woche der Berufsbildung)  S.36
- Nationaler Zukunftstag
- Berufsschau  S.31

Erste Orientierung in der Schule

- Standortgespräche und Elternabende  S.35
- Berufsthemen im Unterricht

2 BERUFE UND MÖGLICHKEITEN ENTDECKEN

Sich über die verschiedenen Berufe und Wege informieren

Die Welt der Berufe ist riesig. Es geht darum, die vielen Möglichkeiten zu entdecken und auszuprobieren. Vielleicht hat Ihr Kind schon einen Traumberuf – oder es weiss noch nicht, wohin die Reise gehen soll. Ob Lehrstelle oder weiterführende Ausbildung, die Optionen sind vielfältig. Offen bleiben – wer weiss, welcher Weg sich als der richtige herausstellt?

Berufe und Interessen entdecken

- Berufsschau  S.31
- Videos / VR Brillen 360° Videos
- Offene Türen der Betriebe  S.36
- Interessenchecks

Sich informieren

- Berufliche Orientierung in der Schule S.11
- Besuch des Laufbahnzentrums  S.20
- Elternabende 



Auf dem Weg zur Berufswahl gibt es für Ihr Kind viele spannende Stationen, die es selbst erkunden kann, aber auch einige, bei denen Sie als Familie gemeinsam loslegen können. Diese sind markiert. Also geht gemeinsam auf diese Reise!

3 BERUFE ERLEBEN

Erste praktische Erfahrungen

Es ist eine Sache, Berufe zu sehen, aber sie live zu erleben, ist noch mal etwas ganz anderes. Hier kann Ihr Kind richtig eintauchen und herausfinden, ob ein Beruf wirklich Spass macht und passt. Also, raus aus dem Klassenzimmer und rein in den Betrieb!

Praxiserfahrungen

- Offene Türen der Betriebe S.36
- Schnupperlehren
- Betriebsbesuche mit der Schule
- Berufsschau  S.31

5 TRAUMBERUF

Eine passende Lehrstelle finden

Jetzt geht's auf die Zielgerade:

Der passende Beruf ist gefunden. Hat sich Ihr Kind für eine Berufslehre entschieden, fehlt also nur noch die passende Lehrstelle. Bewerbungen schreiben, Gespräche führen und schliesslich den ersten Vertrag in der Hand halten – das ist der Moment, auf den Sie gemeinsam mit Ihrem Kind hinarbeiten.

Bewerbungstraining

- Bewerbungstraining in der Schule S.40
- Bewerbungsunterlagencheck durch den LBV S.22

Lehrstelle suchen

- Lehrstellen-Tischmesse S.25
- Berufsschau S.31
- Online-Lehrstellenplattformen & -Unternehmenswebseiten

4 FÄHIGKEITEN ÜBERPRÜFEN

Herausfinden, wie der Weg zum Traumberuf aussehen kann.

Jetzt wird geschaut, ob der Traumberuf in greifbarer Nähe ist! Mithilfe der Anforderungsprofile kann Ihr Kind überprüfen, ob es schon fit für den Traumberuf ist. Aber keine Sorge: Auch wenn's noch nicht ganz passt, gibt es immer einen Weg. Manchmal sind es kleine Schritte, die zum grossen Ziel führen.

Anforderungen und Fähigkeiten abgleichen

- Multi-Check S.22
- Berufsschau (Gespräche mit Lernenden und Praxisausbildnern)  S.31

Laufbahnberatung

- Gespräche mit Lehrern, Laufbahnverantwortlichen etc. 
- Besuch des Laufbahnzentrums  S.20



Berufsbildung als Erfolgsfaktor – Eltern in der Schlüsselrolle

Auch wenn die sozialen Medien einen steigenden Einfluss auf die Meinungsbildung von Jugendlichen haben, bleibt die Rolle der Eltern im Berufsorientierungsprozess sehr wichtig. Das erlebe ich auch als Familienvater von vier Kindern im Primar- und Oberstufenalter.

« Der Übergang von der Schule in eine erste Ausbildung ist eine bedeutende Weichenstellung für einen jungen Menschen. Dieser Prozess stellt nicht nur an die Kinder, sondern auch an die Eltern hohe Anforderungen. Leider sind oder fühlen sich nicht alle in der Lage, ihre Kinder dabei wirklich fundiert zu unterstützen. Nicht jeder ist mit unserem Bildungssystem vertraut, weil manche aus ihren Heimatländern vielleicht nur schulische Ausbildungen oder akademische Abschlüsse kennen. Für solche Elterngruppen ist es wichtig, ausreichende Informationen zur Berufsbildung einfach zugänglich zu machen. Die Wirtschaftskammer Baselland nimmt hier eine Schlüsselrolle ein. Bei der Berufsschau etwa, der grössten Berufsbildungsmesse der Schweiz, können mehr als 200 verschiedene Berufe kennengelernt, erlebt und getestet werden. Auch durch das «Baselland Skills» wollen wir Jugendliche und deren Eltern frühzeitig mit verschiedenen Berufsfeldern vertraut machen. Um Kinder im Berufswahlprozess zu begleiten, erachte ich es als förderlich, verschiedene Optionen zu erkunden, sich breit zu informieren und offen für neue Wege zu sein. Wenn Eltern von ihren Kindern hingegen erwarten, dass sie einen bestimmten Berufsweg einschlagen, kann das zu Druck oder Unzufriedenheit führen. Das dient dann weder dem Wohl der Eltern noch dem der Kinder.

Unser duales Bildungssystem ist weltweit einzigartig und ermöglicht es den Jugendlichen, auf unterschiedlichen Wegen zum Ziel zu ge-

langen. Sich für eine Berufslehre zu entscheiden, heisst ja nicht, ein Leben lang im gleichen Beruf zu arbeiten. Es bietet vielmehr eine solide Basis, auf der man aufbauen und sich weiterentwickeln kann.

Die Berufslehre ist nicht nur eine Chance für den individuellen Erfolg, sondern auch ein entscheidender Erfolgsfaktor für unsere Wirtschaft.

Nach einer Lehre sind die Jugendlichen durch die praktische und theoretische Ausbildung Fachexperten und können das gesammelte Wissen sofort einsetzen. Dies schliesst die Lücke zwischen theoretischem Wissen und praktischer Anwendung, die oft in akademischen Ausbildungen besteht. Die Berufslehre versorgt die Wirtschaft mit qualifizierten

Fachkräften und wirkt damit dem Fachkräftemangel entgegen, den ich als Logistiker auch in unserer Branche spüre. Damit auch kleinere Unternehmen die Möglichkeit haben, Lernende auszubilden, haben wir den KMU-Lehrbetriebsverbund (LBV) geschaffen, welcher die KMU-Wirtschaft administrativ dabei entlastet.

Als Ausbildungsbetrieb werden wir allerdings zunehmend durch neue Vorschriften und Verordnungen belastet. Zum Glück macht sich die Wirtschaftskammer Baselland auch hier stark und setzt sich dafür ein, den Bürokratiewahnsinn einzudämmen. Nebst den Eltern und breiter gefasst der Gesellschaft tragen auch die Wirtschaft und die Politik Verantwortung dafür, dass unser Bildungssystem funktioniert.»

Roman Mayer ist Präsident der Wirtschaftskammer Baselland



Von der Schule zum Traumberuf

Die Berufswahl ist ein entscheidender Schritt und oft mit Unsicherheiten verbunden. Viola Zucca, Laufbahnverantwortliche der Sekundarschule Liestal, erklärt im Interview, wie die Schule die Jugendlichen unterstützt und welche Rolle die Eltern spielen. Catherine Eng

Wie unterstützt Ihre Schule Schülerinnen und Schüler bei der Berufswahl?

Die berufliche Orientierung ist ein zentrales Thema im Lehrplan. Wir helfen Jugendlichen, ein Bildungs- oder Berufsziel zu finden, das ihren Interessen und Fähigkeiten entspricht. Sie entdecken Berufe sowohl im Unterricht als auch durch ausserschulische Aktivitäten wie Betriebsbesichtigungen. Die Jugendlichen werden angeregt, sich mit persönlichen Stärken und Schwächen sowie beruflichen Anforderungen auseinanderzusetzen.

Was ist aus Ihrer Sicht für die Schülerinnen und Schüler bei der Berufswahl von Bedeutung? Wie unterstützen Sie Jugendliche, die noch keine Vorstellung von ihrer beruflichen Zukunft haben?

Ich ermuntere Jugendliche, Berufe unvoreingenommen zu entdecken – etwa durch Berufsfilme und Schnuppertage. Diese Eindrücke sollten in Gesprächen mit Eltern, Lehrpersonen und Berufsberatenden reflektiert werden. Das Kennenlernen der eigenen Stärken und Interessen

und der Berufswelt sind der erste Schritt bei der Entdeckung des eigenen Wegs.

Wie arbeiten Sie während diesem Prozess mit den Eltern zusammen?

Berufliche Orientierung ist ein Gemeinschaftsprojekt. An Elternabenden werden Eltern und ihre Kinder über Aspekte des Berufsorientierungsprozesses informiert. Eltern erhalten zudem Informationen über Termine wie Infoabende und Berufsmessen und es finden Standortgespräche mit der Klassenlehrperson statt.

Welche Herausforderungen sehen Sie im Zusammenspiel zwischen Schule und Zuhause?

Ich erlebe es als herausfordernd, wenn Eltern Wünsche für ihre Kinder haben, die nicht mit deren Interessen oder schulischen Leistungen übereinstimmen, oder wenn Eltern die Ideen ihrer Kinder schlechtreden. In einem solchen Fall sind Gespräche sehr wichtig.

Welche Tipps geben Sie Eltern?

Seien Sie offen für die Ideen Ihrer Kinder, ohne diese zu werten. Bieten Sie Ihrem Kind Unterstützung an, nehmen Sie ihm aber wichtige Aufgaben nicht ab. Seien Sie bei Absagen tröstend für Ihr Kind da. Nicht immer sind Wünsche realistisch. Beispiele, wie das eines ehemaligen Schülers, der über viele Jahre Motorradmechaniker werden wollte, bereits eine Lehrstelle in seinem vermeintlichen Traumberuf angeboten bekam und sich dann kurzfristig dank einer weiteren Schnupperlehre in der Pflege für eine EFZ-Lehre als Fachmann Gesundheit entschied und heute Dipl. Pflegefachmann HF am Unispital ist, machen deutlich: Die Berufsfindung ist ein Prozess, bei dem sich Wünsche verändern können.



Unterstützung ja, aber freie Entscheidung

Die Berufswahl kann im ersten Moment sehr angsteinflössend wirken, weil es für viele die erste grosse Entscheidung ist. Eine Gymi-Schülerin und ein ehemaliger Lernender berichten von ihren Erfahrungen und welche Rolle ihre Eltern gespielt haben. Catherine Eng

Die Frage «Was mache ich nach der obligatorischen Schule?» stellt viele Jugendliche vor eine schwierige Entscheidung. Die zahlreichen Möglichkeiten des Schweizer Bildungssystems bieten eine Fülle von Wegen, die zunächst überwältigend erscheinen können. Von grosser Bedeutung ist die Unterstützung der Eltern in dieser Phase – nicht als Entscheidungsträger, sondern als Ratgeber und Motivatoren.

Unterstützung ohne Beeinflussung

Jael hat sich bereits früh für das Gymnasium entschieden, dennoch hat sie auch andere Möglichkeiten in Betracht gezogen und sich intensiv mit ihrer Berufswahl auseinandergesetzt. Ihre Eltern waren dabei eine wichtige

Stütze. «Meine Mama besuchte mit mir eine Berufsschau und sie begleitete mich auch zu einem Informationsanlass im BIZ», erzählt sie. Diese gemeinsamen Besuche halfen ihr, einen klareren Blick auf die verschiedenen Berufe und Bildungswege zu bekommen. Dabei spielten die Eltern eine unterstützende, aber keineswegs beeinflussende Rolle.

«Was mir sehr wichtig war, ist, dass ich meine Entscheidung allein treffen konnte», betont sie. Die Eltern halfen ihr dabei, sich über die verschiedenen Möglichkeiten zu informieren, und standen ihr auch bei der Anmeldung fürs Gymnasium zur Seite. Doch sie überliessen ihr die endgültige Entscheidung. «Das Wichtigste ist, dass die Entscheidungen der Jugendlichen nicht manipuliert, sondern akzeptiert



Jael besucht aktuell das Gymnasium. Im Juni nutzte sie ein zweiwöchiges Praktikum bei der KMU Lehrbetriebsverbund AG (LBV), um erste Einblicke in die Berufswelt zu gewinnen. Sie lernte nicht nur die alltäglichen Arbeiten des LBV kennen, arbeitete an Ideen für das Projekt „Inhouse Schnuppertage“ und versuchte sich als Fotografin, sondern konnte auch hinter die Kulissen des Kompetenzzentrums Berufsbildung blicken und aktiv beim BL Skills mithelfen. Ihre persönlichen Erfahrungen in der Berufswahl hat sie in einem eigenen Bericht festgehalten. Mehr zu Jael's Erfahrungen und der vollständige Bericht finden Sie auf unserer Webseite!



und unterstützt werden.» Dies half ihr, mit Zuversicht den Weg einzuschlagen, der ihr am meisten zusagte.

Motivation und Begleitung

Giovani entschied sich für eine fünfjährige Ausbildung im kaufmännischen Bereich – zuerst eine EBA-Lehre und danach die EFZ-Lehre. Auch bei ihm war die Unterstützung seiner Eltern entscheidend. Seine Eltern liessen ihm die Freiheit, den Beruf zu wählen, der ihn interessierte. «Sie wollten, dass ich etwas mache, was mir gefällt und mich in Zukunft weiterbringen wird», erklärt er. «Als ich nach der EBA-Lehre die EFZ-Lehre anhängen wollte, standen sie voll hinter mir», so Giovanni weiter.

Seine Eltern, die das Schweizer Bildungssystem nicht aus eigener Erfahrung kannten, bemühten sich, ihn dennoch bestmöglich zu unterstützen. «Wenn etwas neu für sie war, habe ich es ihnen erklärt, damit sie wussten, womit ich mich während der Lehre beschäftige.» Obwohl sie ihm bei den fachlichen Inhalten nicht immer helfen konnten, unterstützten sie ihn, indem sie ihm den Rücken freihielten und ihn bestärkten, selbstständig zu arbeiten. Giovanni: «Sie zeigten Verständnis, wenn ich mich während intensiver Lernphasen zurückzog, und gaben mir den nötigen Raum, um mich voll auf meine Ziele zu konzentrieren.» Diese Art von Unterstützung sei für ihn sehr wichtig gewesen.

Giovani hat seine kaufmännische Ausbildung (EFZ) im Haus der Wirtschaft erfolgreich abgeschlossen. Während seiner Lehre war er in den Abteilungen Baselland Tourismus und beim LBV tätig. Neben den klassischen Büroaufgaben packte er auch bei verschiedenen Events mit an, wie zum Beispiel bei der Berufsschau, wo er den LBV präsentierte und junge Talente für eine Ausbildung begeisterte. Er war zudem Teil der Schulbesuche des Kompetenzzentrums Berufsbildung und hat dort Schüler von seinen eigenen Erfahrungen berichtet. Zum Ende seiner Lehre beantwortete Giovanni einige Fragen zu seiner Berufswahl und der Unterstützung durch seine Eltern während der Lehrzeit.

Eine Fülle von Möglichkeiten

Beide Jugendlichen schätzen zudem die Vielfalt und Flexibilität des Schweizer Bildungssystems. Die Gymnasiastin hebt hervor, dass nach der obligatorischen Schule viele Wege offenstehen. «Die Auswahl der Berufslehren ist sehr gross», betont sie. Auch Giovanni sieht die Vorteile des Systems, das zahlreiche Möglichkeiten zur Weiterentwicklung und beruflichen Neuorientierung bietet. Giovanni: «Man ist nie verpflichtet, sein Leben lang den gleichen Beruf im gleichen Unternehmen zu absolvieren.»

Wegweiser, aber keine Vorgabe

Die Erfahrungen der beiden Jugendlichen zeigen, dass die Rolle der Eltern während der Berufswahl eine entscheidende ist. Diese Geschichten machen deutlich, dass Eltern ihre Kinder am besten unterstützen können, indem sie ihnen Raum für eigene Entscheidungen lassen und sie gleichzeitig als verlässliche und motivierende Begleiter in dieser wichtigen Lebensphase unterstützen. Indem Eltern ihre Kinder auf diese Weise begleiten, tragen sie wesentlich dazu bei, dass Jugendliche ihren eigenen Weg finden und erfolgreich beschreiten können.



Das Kompetenzzentrum Berufsbildung

Willkommen im HDW-Kompetenzzentrum Berufsbildung der Wirtschaftskammer Baselland. Als eines der führenden Zentren für die Förderung der dualen Berufslehre setzen wir uns täglich dafür ein, die duale Berufslehre zu stärken und zukunftsorientiert zu fördern. *Feena Maier*

Unser Ziel ist es, junge Menschen für die Berufslehre zu begeistern, Unternehmen bei der Schaffung neuer Lehrstellen zu unterstützen und das notwendige Wissen zu vermitteln, um den Jugendlichen den bestmöglichen Start in ihre berufliche Laufbahn zu ermöglichen.

Unsere Vision und Mission

Unsere Vision ist es, die Berufsbildung als zentrale Stütze unseres Wirtschaftssystems zu festigen und sicherzustellen, dass sie auch in Zukunft diese Schlüsselrolle einnimmt. Unsere Mission ist es, durch Forschung und Zusammenarbeit mit Bildungsbehörden, Branchen- und Berufsverbänden und Unternehmen die Berufsbildung nachhaltig zu fördern. Wir setzen uns dafür ein, dass alle Jugendlichen - unabhängig von ihrem schulischen Hintergrund - Zugang zu einer erstklassigen Ausbildung erhalten, die den aktuellen und zukünftigen Anforderungen der Wirtschaft entspricht.

Unsere Tätigkeiten

Unser Engagement umfasst eine Vielzahl von Aktivitäten, um die Berufslehre zu fördern und Unternehmen, Schülerinnen und Schüler sowie Lernende zu unterstützen. Zu den Kernbereichen unserer Arbeit zählen:

- Organisation von Veranstaltungen wie der schweizweit grössten Berufsschau, dem Tag der Lernenden, unseren Schulbesuchen «Wirtschaft trifft Schule» sowie dem schweizweiten Berufslehre-Forum mit inspirierenden Keynote-Vorträgen und praxisnahen Breakout-Sessions.
- Unterstützung durch einen eigenen Lehrbetriebsverbund, der den Betrieben hilft,

Ausbildungsplätze zu schaffen und zu betreuen.

- Politisches Engagement, um die Berufsausbildung auf allen Ebenen aktiv mitzugestalten und zukunftsfähig zu machen.
- Entwicklung von Projekten und Publikationen, die gezielt auf die Bedürfnisse der Berufsausbildung und die Anforderungen der Wirtschaft abgestimmt sind.

Folgen Sie uns

Bleiben Sie auf dem Laufenden und verfolgen Sie unsere Aktivitäten auf LinkedIn, um stets über aktuelle Entwicklungen im Bereich der Berufsbildung informiert zu sein.



Das Team im Kompetenzzentrum Berufsbildung (hinten v.l.n.r.): Sandra Vetterli, Marc Scherrer, Renate Wunderlin, Sonja Fisch, Marcel Zumkemi, (vorne v.l.n.r.): Joshua Schörlin, Catherine Eng, Feena Maier

Partner

Nur zusammen können wir Begeisterung für die Berufslehre wecken und etwas bewegen. Wir freuen uns über engagierte Partner. Lasst uns gemeinsam die Zukunft junger Menschen gestalten!

Gold

Kantonsspital
Baselland
genau für Sie



Gold

Silber



Silber

Bronze



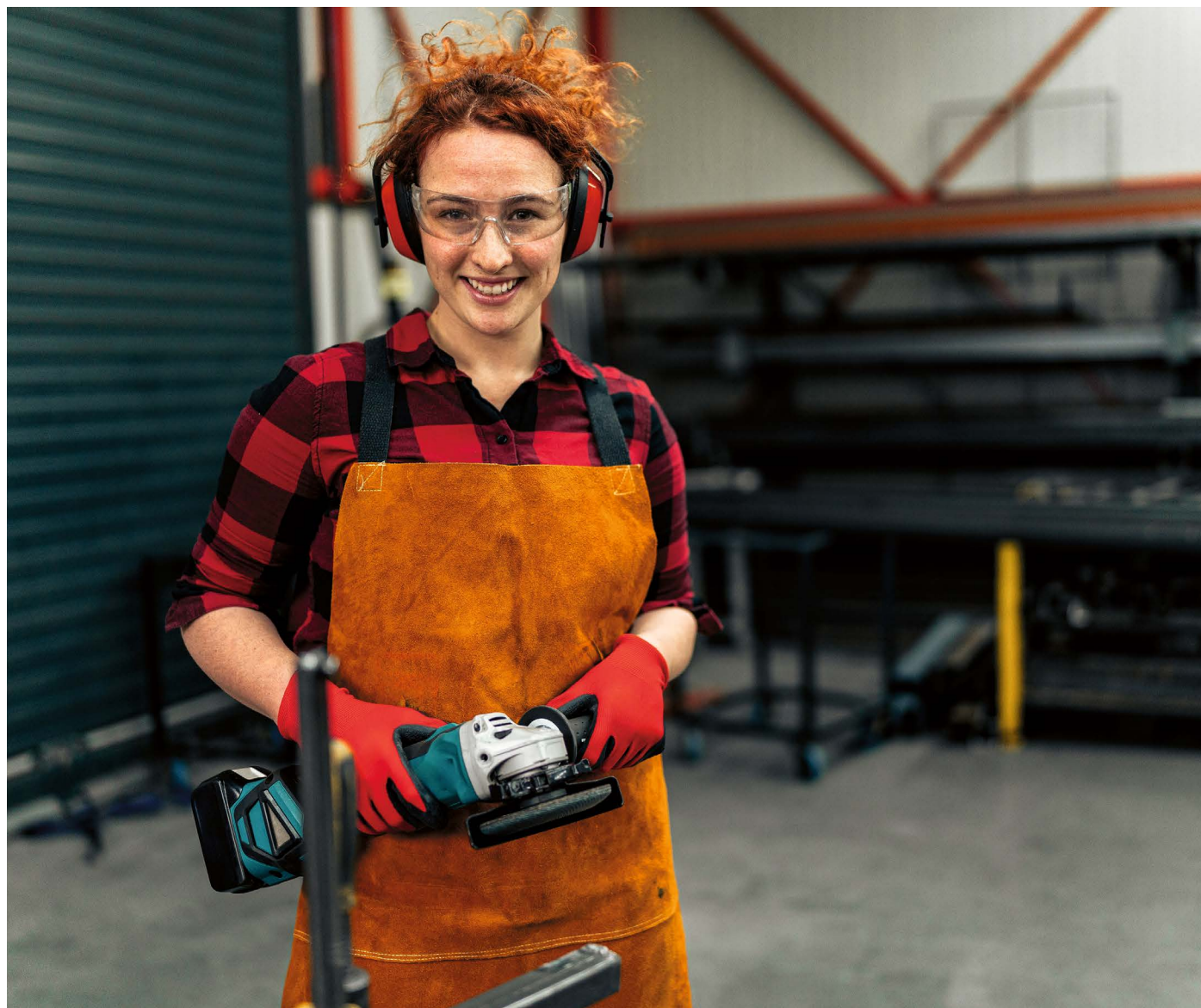
Bronze

Supporter



Supporter





BERUFSLEHRE

Das Sprungbrett in eine erfolgreiche Zukunft

Mit einem Weg, der praktische Erfahrung und theoretisches Wissen perfekt kombiniert, eröffnet die Lehre jungen Menschen nicht nur den Einstieg in die Arbeitswelt, sondern auch unzählige Möglichkeiten zur Weiterentwicklung und Spezialisierung. Catherine Eng

Der Nahtstellenbarometer 2023 von gfs.bern zeigt deutlich, wie gut die Berufslehre in der Schweiz verankert ist. Rund 42 Prozent der Jugendlichen entscheiden sich direkt nach der obligatorischen

Schulzeit für eine Berufslehre, insgesamt machen über 60 Prozent eine Berufslehre und die meisten sind damit überaus zufrieden. Die überwiegende Mehrheit der Lernenden gibt an, dass ihre Lehre genau dem entspricht,

was sie sich gewünscht haben. Diese hohe Zufriedenheit spiegelt wider, wie gut die Berufslehre auf die individuellen Interessen und Stärken der Jugendlichen abgestimmt ist.

Die Vielfalt der Berufslehre

Das Schweizer Berufsbildungssystem bietet eine beeindruckende Vielfalt an Ausbildungswegen. Ob technisch interessiert, kreativ veranlagt oder sozial engagiert, die Berufslehre bietet für jeden Jugendlichen den passenden Beruf. Besonders beliebt sind Lehrberufe wie Kaufmann/Kauffrau EFZ, Fachmann/Fachfrau Gesundheit EFZ und Elektroinstallateur/Elektroinstallateurin EFZ. Aber auch Berufe wie Mediamatiker/Mediamatikerin EFZ oder Tiermedizinische/r Praxisassistent/Praxisassistentin EFZ ziehen jedes Jahr zahlreiche Jugendliche an. Die Auswahl ist riesig und der einmal gewählte Beruf ist keine Sackgasse, sondern nur ein Anfang. Dank Weiter- und Zusatzausbildungen können sich die Jugendlichen jederzeit nach Abschluss der Lehre weiterentwickeln, spezialisieren oder auch andere Richtungen einschlagen.

Ein Karriereweg mit vielen Türen

Eine Berufslehre ist nicht nur ein Job, sie ist der Beginn eines vielversprechenden Weges. Mit einer Lehre in der Tasche stehen den jungen Menschen viele Türen offen. Der direkte Einstieg in den Beruf bringt nicht nur wertvolle Erfahrungen, sondern auch finanzielle Unabhängigkeit. Doch das ist erst der Anfang. Wer mehr erreichen möchte, kann parallel zur Lehre die Berufsmaturität ab-

solvieren. Damit stehen nicht nur die Türen zu Fachhochschulen offen, sondern auch die Möglichkeit, später ein Studium an einer Universität anzuschliessen.

Eine Berufslehre bietet für die jungen Menschen nicht nur sofortige Vorteile, sondern auch langfristige Perspektiven. Viele Lehrabsolventen steigen nach ein paar Jahren Berufserfahrung in Führungspositionen auf oder wagen den Schritt in die Selbstständigkeit.

Sichere Karriere mit guten Verdienstmöglichkeiten

Neben der praxisnahen Ausbildung bietet die Berufslehre auch finanzielle Vorteile. Lehrabsolventen erzielen häufig schon früh ein gutes Einkommen und sind dadurch finanziell unabhängiger. Die Erwerbslosigkeit unter Lehrabsolventen ist zudem geringer als bei Akademikern, insbesondere kurz nach dem Abschluss. Auch langfristig gesehen können Fachkräfte mit Berufslehre in vielen Branchen attraktive Löhne erzielen, die oft nur wenig unter denen von Hochschulabsolventen liegen.

Die Berufslehre ist in der Schweiz nicht nur eine Tradition, sondern eine Investition in die Zukunft – voller Chancen, Herausforderungen und persönlicher Erfüllung.

Aktuelle Zahlen zur Berufslehre:



Kein Abschluss ohne Anschluss

Die Berufslehre ist heute keine Sackgasse mehr. Sie ermöglicht den Einstieg in zahlreiche höhere Weiterbildungen und Spezialisierungen. Es funktioniert das Prinzip: Kein Abschluss ohne Anschluss.

Fachkräfte mit einer Berufslehre und anschliessenden Weiterbildungen sind heute im Arbeitsmarkt die begehrtesten mittleren Kader als Teamchefs. Techniker, Diplom-Fachleute, Spezialisten. Wer seine Karriere mit einer Berufslehre begonnen hatte, hat es später nie bereut.

Dr.h.c. Rudolf Strahm,
ehemaliger eidg. Preisüberwacher



Viele Wege führen zum Erfolg

Das Schweizer Bildungssystem ist so vielfältig wie die Kinder, die es durchlaufen. Jede Schulstufe bietet verschiedene Möglichkeiten und keine Wahl muss endgültig sein. Dieses System gibt jedem Kind die Chance, seinen eigenen Weg zu finden und zu gehen. Catherine Eng

Die Bildungsreise beginnt mit der obligatorischen Schulzeit. Diese umfasst im Kanton Basel-Landschaft den Kindergarten (2 Jahre), die Primarschule (6 Jahre) und die Sekundarstufe I (3 Jahre). In der Sekundarstufe I werden die Kinder nach Leistungen und Interessen in unterschiedliche Leistungsniveaus A, E und P eingeteilt. Diese Einteilung ist jedoch keineswegs eine endgültige Weichenstellung, sondern ermöglicht es, die Kinder den Fähigkeiten entsprechend zu fördern. Nach der obligatorischen Schulzeit folgt die Sekundarstufe II, die aus zwei Hauptwegen besteht: der beruflichen Grundbildung und der allgemeinbildenden höheren Schule. In der beruflichen Grundbildung können die Jugendlichen eine Lehre in einem von über 200 Berufen absolvieren. Wer sich später weiter qualifizieren möchte, hat die Möglichkeit, eine Berufsmaturität zu erlangen, die den Zugang zu Fachhochschulen oder via Passerelle zur

Universität ermöglicht. Nach dem Lehrabschluss kann man zudem auch ohne Berufsmaturität verschiedene Weiterbildungen absolvieren und etwa eine höhere Fachschule besuchen. Der zweite Weg, die allgemeinbildende höhere Schule, umfasst das Gymnasium und die Fachmittelschulen. Diese bereiten auf ein Hochschulstudium vor.

Jedes Kind ist einzigartig, und das Schweizer Bildungssystem trägt dem Rechnung, indem es viele verschiedene Wege zu einem Ziel bietet. Eltern sollten darauf vertrauen, dass es nicht den einen «richtigen» Weg gibt. Eine Wahl ist keine Entscheidung fürs Leben, sondern ein Schritt auf einem individuellen Bildungsweg. Die Vielzahl der Optionen ermöglicht es jedem, die für ihn passende Route zu finden und erfolgreich zu gehen – ganz gleich, ob der Weg über eine Lehre, das Gymnasium oder die Fachmittelschule führt, jeder Weg kann zum Erfolg führen.

SCHWEIZER
BILDUNGSSYSTEM



Eine beeindruckende berufliche Reise

Merve Yagci (28) hat eine bemerkenswerte berufliche Entwicklung gemacht. Ihre Jugend war von Herausforderungen geprägt, darunter der Wechsel vom Leistungszug E in das Niveau A in der Sekundarschule. Diana Furler

«Die Wertschätzung und die tollen Vorbilder haben mich stark motiviert», sagt Merve Yagci. (Foto: zVg)



Mit dieser Ausgangslage hätte sie dank ihrer guten Leistungen nach einem Brückenjahr die Fachmittelschule (FMS) besuchen können. Merve Yagcis Traum war es, Lehrerin zu werden. «Eine Cousine, die die FMS abgeschlossen hatte, war mein grosses Vorbild», erinnert sie sich. Im Rahmen des Brückenangebots musste sie einige Tage schnuppern. Diese Erfahrung führte dazu, dass sie ein Angebot für eine Lehre zur Fachfrau Gesundheit erhielt. Obwohl ihre Mutter die weiterführende Schule (FMS) bevorzugte, entschied sich Merve am Ende für die Lehre, die ihr mehr Unabhängigkeit und ein Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) nach drei Jahren ermöglichten.

Als Fachfrau Gesundheit fühlte Merve Yagci sich wohl. «Die Wertschätzung und die tollen Vorbilder haben mich stark motiviert», erzählt sie. Ihr nächster Schritt war die Ausbildung zur Pflegefachfrau HF. Bereits mit 23 Jahren begann sie, als Lehrper-

son an der Berufsfachschule zu arbeiten.»

Support der Mutter

Heute ist Merve Yagci engagierte Lehrperson mit Fachverantwortung für Berufskunde. Ihre Mutter ist sehr stolz auf sie. «Sie ist meine grösste Supporterin und postet stolz meine Erfolge.» Rückblickend erzählt Merve Yagci von den Schwierigkeiten in der Berufswahl, da ihre Eltern nicht in der Schweiz aufgewachsen sind. Eine der grössten Herausforderungen war die deutsche Sprache. «Grammatikalische Fehler und die Angst davor waren ein Problem. Ich musste lernen, diese Scham abzulegen», erinnert sie sich. In ihrer heutigen Tätigkeit geniesst sie den Kontakt zu Jugendlichen. «Es ist erfüllend, ein Vorbild für andere zu sein», sagt sie. Jugendlichen in der Berufswahl rät sie: «Egal, wo ihr anfangt, fragt nach und lasst euch nicht abschrecken. Persönliche Ziele zu erreichen ist nicht unmöglich, auch wenn der Weg steinig ist».

«Offenheit gegenüber unbekannten Wegen ist wichtig»

Seit Anfang August 2024 bilden die beiden BIZ Bottmingen und Liestal, die Allgemeine Weiterbildung und das Mentoring neu das Laufbahnzentrum Baselland (LBZ BL) im Helvetia-Tower in Pratteln. Maya Schenkel, Leiterin des neuen LBZ BL, erzählt von dessen Aufgaben und Zielen und betont die Wichtigkeit der Zusammenarbeit. Adrian Jäggi

Maya Schenkel, können Sie kurz beschreiben, welche Hauptaufgaben und Ziele das LBZ BL hat? Was ist Ihre Rolle?

Wir beraten und informieren Jugendliche und deren Eltern, junge Erwachsene und Erwachsene in allen Fragen der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung. Dies kann in Form einer Kurzberatung in der Infothek, einer Telefon- oder Onlineberatung oder im Rahmen eines gebuchten Beratungstermins erfolgen. Als Leiterin des Laufbahnzentrums ist es unter anderem meine Aufgabe, Entwicklungen und Bedürfnisse zu antizipieren und unser Angebot strategisch darauf auszurichten. Zudem bin ich für fast 40 Mitarbeitende zuständig, wobei ich in der operativen Führung tatkräftig durch meine Bereichsleitenden unterstützt werde.

Warum ist es wichtig, dass sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Erziehungsberechtigte dieselben Informationen über Laufbahnvarianten erhalten?

Das schweizerische Bildungssystem bietet aufgrund seiner Durchlässigkeit eine Vielzahl an interessanten Berufs- und Bildungswegen. Diese vielen Möglichkeiten schaffen aber eine gewisse Komplexität in der Vermittlung. Man kennt als Eltern den eigenen Bildungs- und Berufsweg, den man gewählt hat, die anderen sind einem jedoch oftmals fremd. Eine Offenheit gegenüber auch unbekannten Wegen ist von Seiten Eltern sehr wichtig. So ermöglicht man es den Kindern und Jugendlichen, Lauf-

bahnentscheide basierend auf ihren Fähigkeiten und Interessen zu treffen.

Wie stellen Sie sicher, dass relevante Informationen bei Bedarf auch zuverlässig bei den Eltern ankommen?

Die Schulen sind dabei sehr wichtige Partner. Es ist uns ein grosses Anliegen, die Zusammenarbeit mit den Schulen noch weiter auszubauen. Wir wollen einerseits die Eltern besser erreichen und andererseits die Schulen und ihre Lehrpersonen in Laufbahnfragen unterstützen. Ebenso ist die Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen im Kanton sowie externen Partnerinstitutionen zentral und soll weiter gefördert werden.

Welchen Tipp würden Sie Eltern und Schülerinnen und Schülern geben, um am meisten aus den Ressourcen des Laufbahnzentrums für sich herauszuholen?

Unsere Leistungen müssen den Bedürfnissen ganz unterschiedlicher Kundenkreise gerecht werden. Von daher haben wir auch ein differenziertes Beratungs- und Unterstützungsangebot. Die Bandbreite reicht vom selbstständigen Schnuppern in der Infothek über fundierte Beratungsgespräche mit professionellen Laufbahnberatenden. Mein Tipp lautet deshalb: Kommen Sie einfach vorbei, dann finden wir gemeinsam das für Sie passende Angebot. Neu ist dies auch am Samstagvormittag möglich.

Wie arbeitet das Laufbahnzentrum mit Lehrkräften und Schulen zusammen, um

eine Laufbahnberatung zu gewährleisten?

Sehr beliebt sind unsere Informationsabende für Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern, die von den Lehrpersonen begleitet werden. Nebst einem Informationsteil und Entdeckungen in der Infothek stehen verschiedene Themenkoffer zur Verfügung, welche die Selbstreflexion fördern und die Jugendlichen und ihre Eltern darin bestärken, die erste Berufswahl gemeinsam anzupacken. Die Infothek kann von den Lehrpersonen für den Unterricht der beruflichen Orientierung genutzt werden. Wichtig ist auch die Präsenz des LBZ vor Ort in den Schulen: Wir bieten regelmässig Sprechstunden an, sowohl von den Schülerinnen und Schülern als auch von den Lehrpersonen genutzt werden können.

Welche konkrete Rolle sehen Sie für die Eltern im Entscheidungsprozess der Laufbahn ihrer Kinder und wie können sie ihre Unterstützung am besten anbieten, ohne die Entscheidungen ihrer Kinder zu dominieren?

Die Eltern spielen im Entscheidungsprozess die wichtigste Rolle. Deshalb ist es zentral, dass die Eltern von ihren eigenen Erfahrungen berichten, die Wünsche der Jugendlichen ernst nehmen, Schnuppertage unterstützen, ihren Kindern immer wieder Mut machen und bei Absagen den Rücken stärken. Die Berufs- und Bildungswahl ist ein langer Prozess und es hilft sehr, wenn man die Kinder immer wieder darauf anspricht und damit

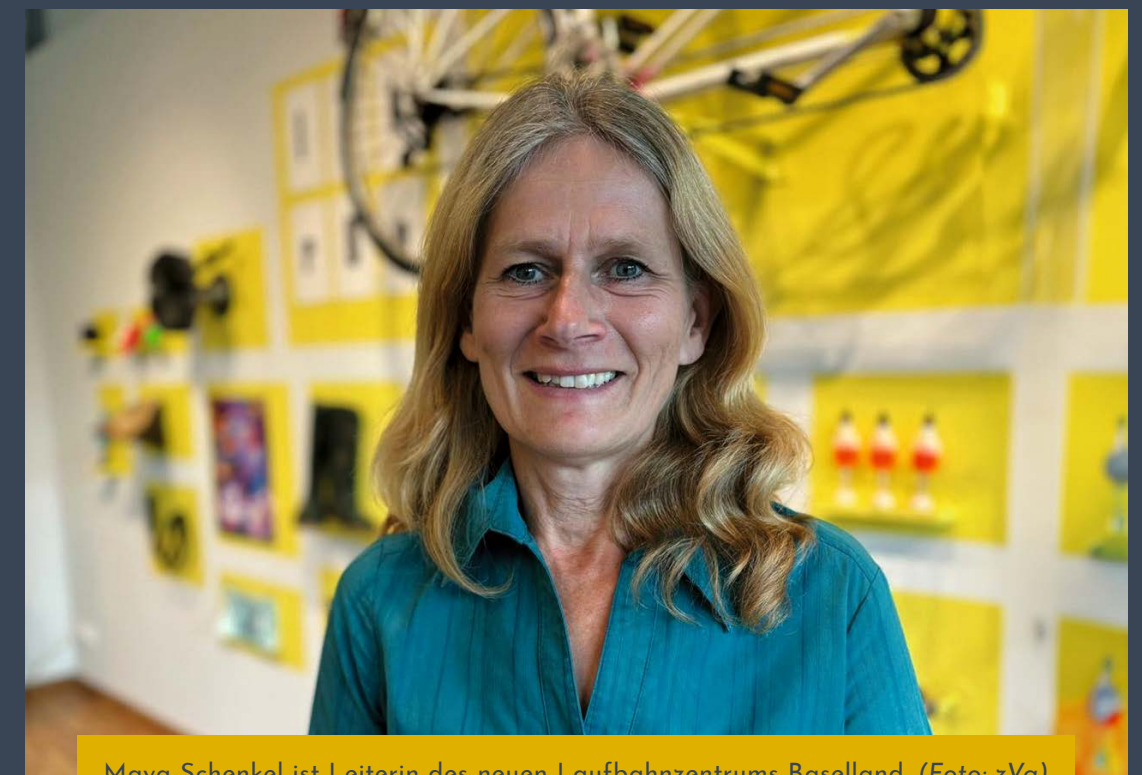
regelmässige Gespräche anregt.

Welche aktuellen Trends in der Arbeitswelt sehen Sie und wie beeinflussen diese die Beratung im Laufbahnzentrum?

Alle gesellschaftlichen und technologischen Trends wie beispielsweise Digitalisierung, Fachkräftebedarf, Migration oder demografischer Wandel beeinflussen unsere Angebote. Die aktive, eigene Laufbahngestaltung wird erwartet, berufliche Wechsel nehmen zu. Da bieten wir Unterstützung, damit möglichst viele mithalten können.

Welche zukünftigen Projekte oder Initiativen sind geplant, insbesondere nach dem Umzug nach Pratteln und der Neupositionierung des Laufbahnzentrums?

Im nächsten Jahr möchten wir gerne einen Berufswahltrail eröffnen. Die Idee ist, dass sich Jugendliche bei verschiedenen Unternehmen in Pratteln an Posten spielerisch mit der Berufswahl auseinandersetzen können. Damit unsere grosse, neue Infothek zu einem Ort der Begegnung wird, werden wir verschiedene Anlässe und Kurse durchführen. Es ist uns wichtig, Menschen besser zu erreichen, die unsere Angebote bisher nur vereinzelt genutzt haben, zum Beispiel Erwachsene mit Lücken in den Grundkompetenzen. Die Botschaft lautet: Das Laufbahnzentrum ist für alle Baselbieterinnen und Baselbieter da, vom Jugendalter bis hin zur Pensionierung, und das kostenlos.



Maya Schenkel ist Leiterin des neuen Laufbahnzentrums Baselland. (Foto: zVg)

Wegweiser für Eltern und Ausbildungsbetriebe

Gezielte Unterstützung bei der beruflichen Orientierung ist für Jugendliche heute wichtiger denn je. Check-Ergebnisse und schulische Anforderungsprofile sind dabei wertvolle Instrumente. Sie ermöglichen eine objektive Einschätzung der eigenen Kompetenzen unabhängig von Schulnoten und Leistungszugzugehörigkeit. *Thomas von Felten*

Die Checks S2 und S3 an den Sekundarschulen prüfen die Leistungen in Deutsch, Englisch, Französisch, Mathematik sowie Natur und Technik. Sie bieten eine objektive Beurteilung der Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler, dies unabhängig von Schulnoten und Leistungszügen (www.check-dein-wissen.ch).

Schulische Anforderungsprofile

Die schulischen Anforderungsprofile zeigen die Anforderungen eines Lehrberufs in Bezug auf Mathematik, Deutsch, Fremdsprachen und Naturwissenschaften auf. Sie wurden im

Rahmen des Projekts «schulische Anforderungsprofile für die berufliche Grundbildung» vom Schweizerischen Gewerbeverband und der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren entwickelt. In Zusammenarbeit mit Ausbildungsverantwortlichen und Lehrpersonen wurden die Anforderungsprofile für die meisten beruflichen Grundbildungen wissenschaftlich erarbeitet (www.anforderungsprofile.ch).

Profilabgleich

Durch den Abgleich der Check-Ergebnisse mit den Anforderungsprofilen entsteht ein

umfassendes Bild der individuellen Stärken und Schwächen der Jugendlichen. Dieser Profilabgleich zeigt, ob die schulischen Leistungen den Anforderungen des gewünschten Berufs genügen.

Gerade für Eltern bedeutet dies, dass sie eine objektive Einschätzung erhalten, um zu erkennen, welche Berufe den Neigungen und Fähigkeiten ihrer Kinder entsprechen. Sie bieten eine unabhängige Beurteilung, die ergänzend zu den schulischen Noten betrachtet werden sollte.

Profilabgleich ein Element für Laufbahnentscheide

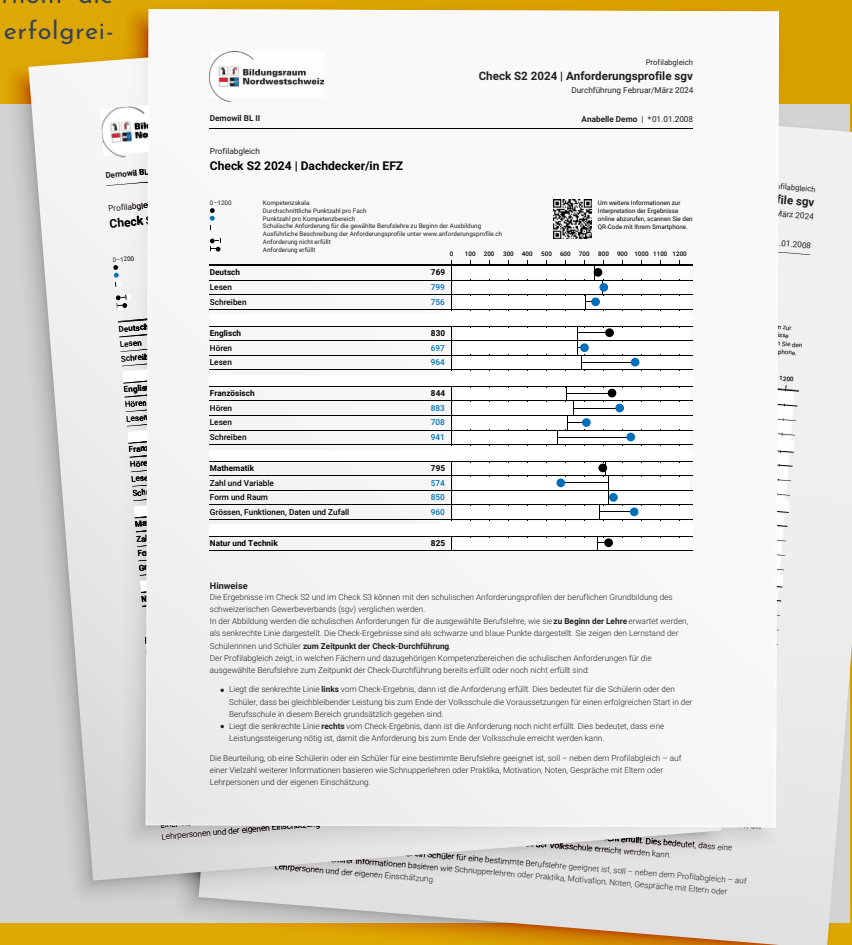
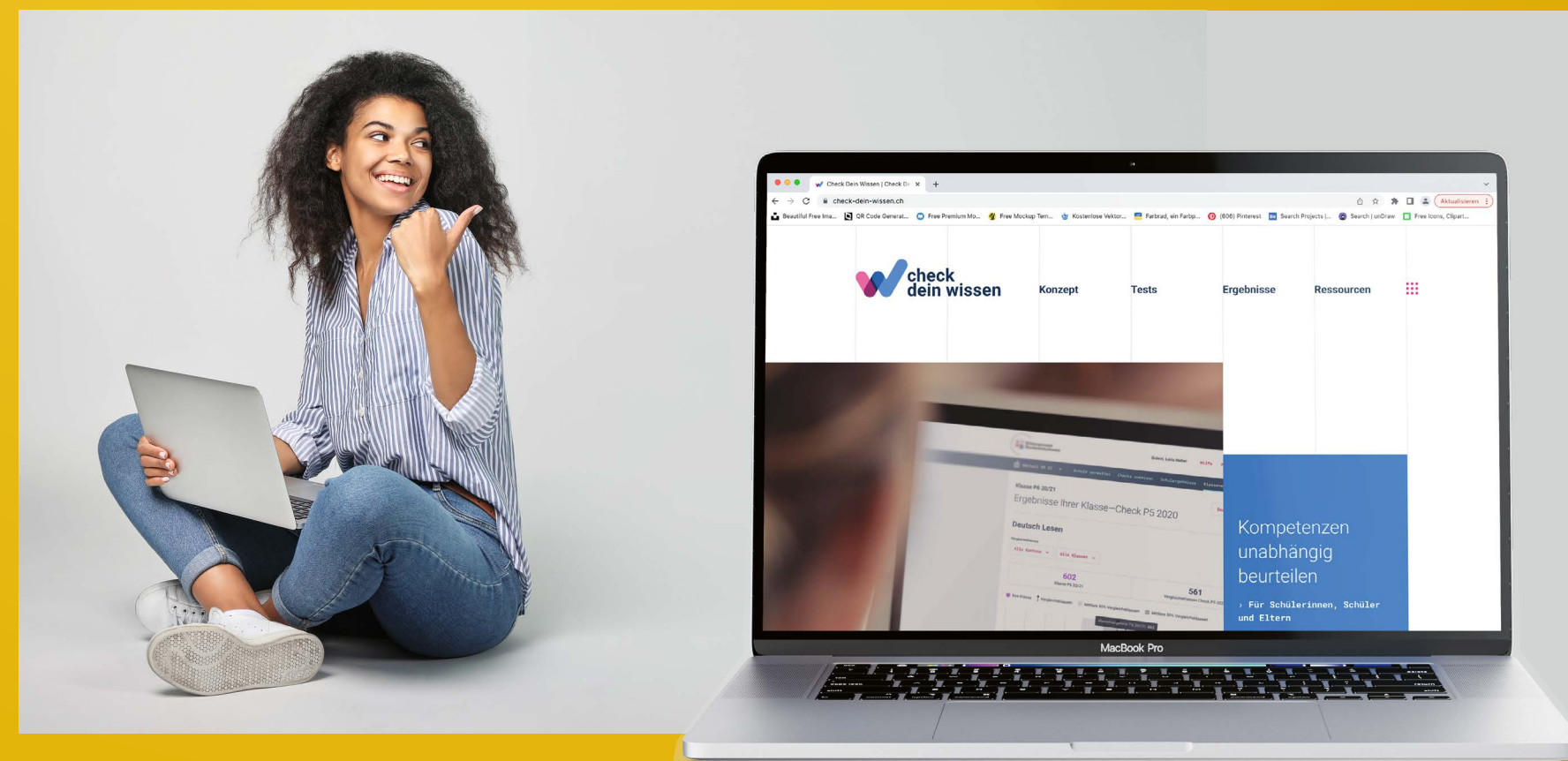
Bei der Berufs- und Bildungswahl ist es entscheidend, dass sämtliche zur Verfügung stehenden Informationen berücksichtigt werden. Neben den Check-Ergebnissen und Anforderungsprofilen sollten auch Erfahrungen aus Schnupperlehren, Zeugnisse und Gespräche mit Eltern und Lehrpersonen einbezogen werden. Diese ganzheitliche Betrachtung hilft den Jugendlichen, eine wohlüberlegte Entscheidung für ihre persönliche Zukunft zu treffen.

Lehrpersonen können die Ergebnisse des Profilabgleichs einsehen und zur Planung des Lernens nutzen. Sollten schulische Lücken festgestellt werden, können gezielte Massnahmen ergriffen werden, um diese zu schliessen. Dies erhöht die Chancen auf einen erfolgrei-

chen Übertritt in ein Angebot der Sekundarstufe II.

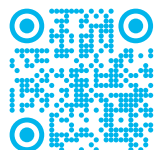
Nutzen für Ausbildungsbetriebe

Der Profilabgleich von Anforderungsprofil und Check S2 bildet eine der Grundlagen für Bewerbungsgespräche. Wenn es um einen Ausbildungsplatz oder auch um eine Schnupperlehre geht, kann anhand des Profilabgleichs aufgezeigt werden, welche schulischen Kompetenzen im jeweiligen Beruf besonders wichtig sind und an welche Kompetenzen besonders hohe Anforderungen gestellt werden. Ziel des Gesprächs ist es, dass die Bewerberinnen und Bewerber realistische Erwartungen an die späteren Anforderungen in der Ausbildung entwickeln. Durch den Profilvergleich kann den Jugendlichen auch aufgezeigt werden, in welchen Kompetenzbereichen die Anforderungen noch nicht erreicht werden. Die Anforderungsprofile beziehen sich immer auf das Ende der obligatorischen Schulzeit. Der Check S2 wird bereits in der Mitte der 2. Sekundarklasse durchgeführt. Es ist daher normal, dass die geforderten Kompetenzen in der Regel noch nicht ganz erreicht sind und noch Zeit zur Verfügung steht, allfällige schulische Lücken zu schliessen. Damit kann auch der allfällige Förderbedarf bis zum Eintritt in die Berufslehre und zu Beginn der Berufslehre definiert werden.



**Wir sorgen dafür, dass dein Lieblingsstand
an der Basler Herbstmesse Strom hat.
Das könnte auch dein Job sein.**

MACH DEINE LEHRE BEI UNS!

 Hier erzählen dir unsere Lernenden in
kurzen Videos, was sie bei uns machen:
Informatik, Logistik, Polymechanik,
Metallbau, Netzelektrik ... so spannend
und vielfältig ist eine Karriere bei IWB.

iwb.ch/lehre



ZEIGEN SIE IHREN STOLZ.

**Jetzt Bild erstellen und Teil
der Community werden:**



BERUFSBILDUNGPLUS.CH

Eine Initiative von Bund, Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt.

HDW BERUFSBILDUNG

Lehrstellen- Tischmesse

**Für Jugendliche, die für den Lehrstart 2025 eine Lehrstelle suchen, bietet
die Lehrstellen-Tischmesse 2024 eine einmalige Gelegenheit: In persönlichen
1:1-Gesprächen mit Unternehmen können sie sich am Event nicht nur informie-
ren, sondern auch direkt für eine Lehrstelle empfehlen.**

Die Lehrstellen-Tischmesse geht in die
zweite Runde. Nach der erfolgreichen
Premiere im letzten Jahr im Rahmen
der Berufsschau 2023 lädt das HDW-Kom-
petenzzentrum Berufsbildung auch dieses Jahr
Unternehmen und Lehrstellensuchende zum
beruflichen Speed-Dating Event ein. An zwei
Tagen ermöglicht die Lehrstellen-Tischmesse,
aufgeteilt nach Berufen, den Lehrstellensu-
chenden und den Unternehmen einen unkomplizierten Erstkontakt und ist im besten Fall
die Basis für einen Lehrvertrag.
Das Angebot richtet sich an Jugendliche, die
eine passende Lehrstelle für den Start im
Sommer 2025 suchen. Die Gespräche finden in
einem 1:1-Setting an den Unternehmertischen
statt. Es sind keine Grenzen gesetzt – von kur-
zen Kennenlerngesprächen bis hin zu vollständigen
Bewerbungsgesprächen ist alles möglich.
Die Teilnahme an der Lehrstellen-Tischmesse
ist kostenlos und erfordert keine vorherige
Anmeldung. Ermutigen Sie Ihr Kind, an der
Lehrstellen-Tischmesse teilzunehmen. Die per-
sönlichen Gespräche mit potenziellen Arbeit-
gebern bieten eine wertvolle Chance, um sich
eine Lehrstelle für 2025 zu sichern, die es nicht
verpassen sollte.



Wo:

Haus der Wirtschaft,
Hardstrasse 1, 4133 Pratteln

**Mittwoch,
20. November 2024,
14.00 - 17.00 Uhr**

Für Berufe aus den Bereichen: Bau,
Büro, Druck, Fahrzeuge, Grafik,
Informatik (ICT), Logistik, Maschinen,
Mechanik, Motoren, Papier, Verkehr

**Samstag,
23. November 2024,
10.00 - 13.00 Uhr**

Für Berufe aus den Bereichen:
Chemie, Detailhandel, Gastgewerbe,
Gesundheit, Hauswirtschaft, Körper-
pflege, Land- und Forstwirtschaft,
Nahrung und Getränke, Pflanzen,
Schönheit, Soziales, Textilverarbei-
tung, Tiere

Infos:

Eine Liste mit allen teilnehmenden
Unternehmen und den angebotenen
Lehrberufen finden sich hier:



Ein starker Partner für die Ausbildung

Eine Ausbildung ist ein entscheidender Schritt in die berufliche Zukunft. Die KMU Lehrbetriebsverbund AG (LBV) bietet ein «Rundum-sorglos-Paket» für Ausbildung und Erfolg. Gemeinsam mit seinen Partnern setzt sich der LBV für die Berufsbildung ein. *Catherine Eng*

Der LBV bietet umfassende Dienstleistungen in der Berufsbildung, die Lehrbetriebe wirkungsvoll entlasten und Lernende unterstützen. Durch die Aufteilung der Aufgaben zwischen dem LBV und

den mit ihm zusammenarbeitenden Ausbildungsbetrieben sowie die zahlreichen Förderangebote wird die Lehrzeit für die Lernenden nicht nur erfolgreich, sondern auch bereichernd gestaltet.



Effiziente Aufgabenteilung für erfolgreiche Ausbildungen

Das LBV-Modell zeichnet sich durch eine klare Aufgabenteilung aus, die sowohl den Lernenden als auch den Ausbildungsbetrieben zugutekommt. Der Lehrvertrag wird direkt zwischen dem oder der Lernenden und dem LBV abgeschlossen. Der Ausbildungsbetrieb übernimmt die praktische Ausbildung, während der LBV die administrativen Aufgaben wie die Kommunikation mit der Berufsschule und die Lohnbuchhaltung erledigt. Durch diese Struktur können sich die Betriebe vollständig auf die praxisorientierte Ausbildung konzentrieren, während der LBV die reibungslose Abwicklung aller organisatorischen Aspekte sicherstellt.

Begleitung während der gesamten Lehrzeit

Der LBV steht den Lernenden während ihrer gesamten Ausbildungszeit zur Seite. Zu Beginn der Lehre organisiert der LBV Einführungstage, bei denen die neuen Lernenden den LBV, ihre Mitlernenden und wichtige Informationen zu ihrer Ausbildung erhalten. Im weiteren Verlauf der Ausbildung werden regelmässig Semestergespräche geführt, um den Fortschritt der Lernenden zu besprechen und gezielte Unterstützung anzubieten. Zudem werden für die Lernenden während der Lehrzeit verschiedenste Kurse und Events organisiert.



Eine Lehre beim LBV bietet mir die Möglichkeit, in **verschiedenen Bereichen wertvolle Praxiserfahrung** zu sammeln und vielseitige Kompetenzen zu entwickeln. Durch die enge Betreuung und individuelle Förderung werde ich **optimal auf das Berufsleben vorbereitet**. Zudem kann ich auch vom Lernatelier und der Vorbereitungswoche für die Abschlussprüfungen profitieren.

Rinesa Deliu, Lernende LBV

Bewährte Unterstützung bei Hausaufgaben und Prüfungen

Neben Förderprogrammen bietet der LBV ein seit Jahren bewährtes Lernatelier an. Die LBV-Lernenden können dieses an ein bis zwei Abenden in der Woche besuchen, um ihre Hausaufgaben zu erledigen, sich auf Prüfungen vorzubereiten oder Projekte zu bearbeiten. Erfahrene Tutoren von fit4school stehen dabei zur Seite, um bei Problemen zu unterstützen, Ratschläge für die Prüfungsvorbereitung zu geben oder wertvolle Inputs zu liefern.

Individuelle Förderung und Prüfungsvorbereitung

Ein zentrales Element des LBV-Angebots sind die Förderprogramme, die individuell auf die Bedürfnisse der Lernenden zugeschnitten sind. Das Programm LBV LIFE beispielsweise umfasst Kurse, die darauf abzielen, persönliche Stärken zu entwickeln, effektive Lerntechniken zu vermitteln und den Aufbau einer eigenen Marke zu fördern. Diese Kurse stehen nicht nur LBV-Lernenden offen, sondern allen, die eine Berufslehre absolvieren. Wenn das Ende der Lehrzeit naht, organisiert der LBV die Prüfungsvorbereitungswoche. Die intensive Woche zielt darauf ab, die Lernenden optimal auf ihre Abschlussprüfungen vorzubereiten und ihnen das nötige Rüstzeug für einen erfolgreichen Abschluss mitzugeben.



Ich finde am LBV besonders toll, dass wir die Möglichkeit haben, ins Lernatelier zu gehen, um für die Schule zu lernen. Auch super finde ich die **Events wie das «Power up»**, da ich dort **viel Neues lernen kann**. Zudem finde ich es spannend, dass man **viel in Kontakt mit anderen Lernenden** ist, die dasselbe Ziel vor Augen haben.

Verona Avdullahi, Lernende LBV

kmu-lehrbetriebs-
verbund.ch



«Junge für das Handwerk inspirieren und motivieren»

Als die Zukunft des Familienbetriebs auf der Kippe stand, entschied sich Laura Küng, die Malerbranche zu erobern und frischen Wind in den Traditionsbetrieb zu bringen. Sie zeigt, wie vielfältig und zukunftssträftig Handwerksberufe sind. Catherine Eng



Was hat Sie dazu inspiriert, von der Hotelbranche in die Malerbranche zu wechseln und Ihr eigenes Unternehmen zu führen?

Der Nachfolger meines Vaters hat sich gegen die Übernahme des Malergeschäfts entschieden, sodass die Zukunft des Betriebes in der Schwebe stand. Aufgrund meiner Ausbildung in der Hotelbranche hatte ich bereits Kenntnisse in der Unternehmensführung und entschied mich, mit einer Lehre als Malerin mein handwerkliches Wissen zu vertiefen. Ich wollte den traditionsreichen Betrieb in die moderne Zeit führen und insbesondere auch jungen Frauen zeigen, wie cool Handwerk eigentlich ist.

Welche Vorteile sehen Sie in einer Berufslehre gegenüber dem akademischen Weg? Ich habe sowohl eine gymnasiale Matura als auch eine Berufslehre absolviert und sehe klare Vorteile in der praktischen Ausbildung.

Während das akademische Wissen oft theoretisch bleibt, ermöglicht die Berufslehre praktische Erfahrungen, die für die Unternehmensführung entscheidend sind. Dieser Weg bietet die Möglichkeit, von Beginn an praxisnah zu arbeiten und frühzeitig Verantwortung zu übernehmen. Und seien wir ehrlich, 90 Prozent des im Gymnasium Gelernten habe ich im Berufsalltag nie gebraucht.

Sie beschäftigen in Ihrem Unternehmen nur Frauen (abgesehen von Auszubildenden). Was war die Motivation hinter dieser Entscheidung und wie haben Sie die Herausforderungen als Frau im Handwerk gemeistert?

Die Baubranche ist traditionell geprägt von Männern und es herrschen noch immer viele Vorurteile. Anfangs war es eine Herausforderung, als Frau ernst genommen zu werden. Doch mit unserem starken, ausschliesslich weiblichen Team konnten wir die Vorurteile überwinden. Wir arbeiten nun Hand in Hand mit unseren männlichen Kollegen und müssen unser Können nicht länger beweisen. Es ist mir wichtig, zu zeigen, dass Frauen im Handwerk erfolgreich sein können, und ich will das Image der Branche verbessern. Ich möchte die Vorurteile aus den Köpfen verschwinden lassen.

Welche Ratschläge haben Sie für junge Menschen, gerade auch junge Frauen, die sich für einen Handwerksberuf interessieren?

Das Handwerk ist unglaublich schön und inspirierend. Man sollte sich nicht von Vorurteilen blenden lassen und sich sein eigenes Bild machen. Es ist auch jeder Betrieb anders.

Ich würde daher jedem empfehlen, vor der Entscheidung für den Beruf in mehreren Betrieben zu schnuppern, um den richtigen zu finden.

Sie setzen sich stark für die Berufsbildung ein. Was motiviert Sie besonders, Lernende auszubilden?

Ich bin überzeugt, dass wir junge und motivierte Menschen brauchen, die das Handwerk mit Leidenschaft weiterführen. Daher biete ich in meinem Unternehmen Schnuppertage und Ferienjobs an. Für mich ist das Wichtigste die Freude an der Arbeit. Es gibt nichts Schöneres, als am Ende des Tages zu sehen, was man geleistet hat. Klar gehört auch ein gewisser «Biss» dazu, denn eine Lehre ist nicht immer ganz ohne und es gibt Momente, in denen man vielleicht zweifelt. Aber wenn man Freude am Handwerk hat, kann man auch solche Herausforderungen meistern.

Was sind Ihrer Meinung nach die grössten Vorteile einer Ausbildung im Handwerk?

Eine Ausbildung im Handwerk bietet zahlreiche Vorteile. Eine handwerkliche Ausbildung ist unglaublich vielfältig – vom eigentlichen Handwerk über Kundenkontakt, Kundenbeziehungen, Marketing bis hin zur Unternehmensführung, man lernt so viel. Sie fördert nicht nur praktische Fähigkeiten, sondern auch persönliche Eigenschaften wie Team- und Problemlösungsfähigkeit. Im Malerberuf können Handwerker Kreativität ausleben und die Zufriedenheit erleben, sichtbare Ergebnisse geschaffen zu haben.

Welche Botschaft möchten Sie Eltern vermitteln, die unsicher sind, ob eine Berufslehre der richtige Weg ist?

Meine Eltern waren damals der Meinung, dass ich nach dem Progymnasium die gymnasiale Matura machen sollte. Eine Berufslehre kam für sie nicht infrage. Ich hatte den Wunsch, eine Schreinerlehre zu absolvieren. Hier ist es wichtig, die Wünsche der Kinder ernst zu nehmen und ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre eigenen Interessen zu verfolgen. Eine Berufswahl bedeutet nicht, dass das Kind am Ende der Ausbildung «nur» Maler ist. Eine Berufslehre ist eine riesengrosse Chance. Eine Berufslehre ist bloss die erste Stufe einer individuellen Treppe. Jedes Kind hat danach die Möglichkeit, seine Treppe aufzubauen – so hoch, wie es ihm gefällt. Und gute Handwerker sind immer gefragt. Eine handwerkliche Ausbildung kann der Beginn einer erfolgreichen Karriere sein.

Welche langfristigen Ziele und Pläne verfolgen Sie für Ihr Unternehmen?

Meine Ziele sind sicherlich, dass das Unternehmen einen guten Namen behält und diesen ausbaut. Zudem möchte ich, dass unsere ausgebildeten Maler und Malerinnen in der Berufswelt zu den begehrten Handwerkern gehören und dass wir das Handwerksimage verbessern, sodass wir viele junge Menschen für das Handwerk inspirieren und motivieren. Ich denke, solange wir auch in Zukunft mit der gleichen Freude, Leidenschaft und Authentizität unsere Arbeit erledigen, werden wir diese Ziele sicher erreichen und unseren guten Ruf weiter ausbauen.



Mit 39 Jahren zum Berufsabschluss

Yusmin Hofer, verheiratet und Mutter von zwei Kindern, hat im Juli 2024 ihren Eidgenössischen Fähigkeitsausweis (EFZ) als Logistikerin erlangt. Ihr Weg dorthin war keineswegs geradlinig und zeigt, dass es nie zu spät ist, berufliche Träume zu verwirklichen. *Diana Furler*

Schon früh träumte Yusmin Hofer davon, eine internationale Karriere zu starten. «Als Jugendliche träumte ich davon, Flugbegleiterin zu werden», erzählt sie. Nach dem 10. Schuljahr änderten sich die Prioritäten: Sie wurde Mutter. Daneben noch eine Ausbildung zu absolvieren, war damals kein Thema.

Bis zu ihrem Entschluss, den Berufsabschluss für Erwachsene zu machen, vergingen viele Jahre. Zunächst arbeitete sie während einigen Jahren in verschiedenen Bereichen, unter anderem im Service und im kaufmännischen Bereich. Dann entschloss sie, gemeinsam mit ihrem Sohn in Venezuela, dem Land ihrer Mutter, Fuss zu fassen. Doch die schwierige politische Situation im Land verhinderte diesen Plan, weshalb sie in die Schweiz zurückkehrte. Nach ihrer Rückkehr musste sie feststellen, dass es ohne berufliche Grundbildung kaum mehr möglich war, in ihrem Alter einen festen Job zu finden: «Früher, mit 18, konnte ich leicht Arbeit finden, doch heute ist das ohne Abschluss fast unmöglich.» Sie wollte in den kaufmännischen Bereich zurück, fand jedoch keine passende Stelle.

Schwierige Stellensuche

Dank der Beratung und Unterstützung durch das Sozialamt und das Zentrum Berufsintegration konnte sie ihren Weg finden. Sie entschied sich für den Berufsabschluss für Erwachsene. Die Suche nach einer passenden Stelle gestaltete sich aber schwierig. Doch sie bekam die Chance, bei der Standard AG, in der Logistik anzufangen. Dies eröffnete ihr nicht nur eine neue berufliche Perspektive, sondern auch die Möglichkeit, den Berufsabschluss für Erwachsene nachzuholen. «Ich bin

meinem Vorgesetzten sehr dankbar für die Chance, in die Logistik einzusteigen», betont Yusmin Hofer.

Der Einstieg in die Ausbildung war herausfordernd. Abends zur Schule zu gehen und gleichzeitig genug Zeit zum Lernen zu finden, fiel ihr schwer – vor allem als Mutter, deren jüngerer Sohn die Primarschule besucht. Yusmin Hofers Wille aber war stark: «Die Idee, wieder in die Schule zu gehen, hat mir Freude gemacht.» Unterstützung erhielt sie zudem von ihrem Vorgesetzten und ihrer Familie. Besonders ihr älterer Sohn, der fast zeitgleich seine Lehre als Anlageführer machte und 2023 abschloss, unterstützte sie tatkräftig bei den Schulsachen, etwa ihrer Vertiefungsarbeit. Yusmin Hofer blickt nach ihrem Abschluss zuversichtlich in die Zukunft. Mit dem Abschluss habe man für immer etwas in der Hand und könne sich weiterbilden. Für sie ist der Weg noch nicht zu Ende. Ihr nächstes Ziel ist ein Berufsabschluss für Erwachsene im kaufmännischen Bereich.



BERUFSSCHAU 2025

Vom 26. bis 30. November 2025 öffnet die St. Jakobshalle ihre Türen zur nächsten Berufsschau. Die alle zwei Jahre stattfindende Veranstaltung bietet Jugendlichen und ihren Eltern eine hervorragende Gelegenheit, sich über vielfältige Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten zu informieren und wichtige Entscheidungen für die berufliche Zukunft zu treffen. *Feena Maier*

Mit über 80 Ausstellungsständen und mehr als 30'000 erwarteten Besucherinnen und Besuchern wird die Berufsschau 2025 zu einem zentralen Treffpunkt für junge Menschen, die ihre berufliche Zukunft aktiv gestalten wollen. Für viele Schülerinnen und Schüler bietet die Berufsschau eine unverzichtbare Gelegenheit, unterschiedliche Branchen und Berufsfelder hautnah zu erleben, bereits bestehende Interessen zu vertiefen oder ganz Neues zu entdecken. Um einen realistischen Einblick in die verschiedenen Berufe zu erhalten, können typische Tätigkeiten unter fachkundiger Anleitung ausprobiert werden. Gleichzeitig erhalten Branchen- und Berufsverbände sowie Unternehmen die wertvolle Chance, frühzeitig Nachwuchstalente zu identifizieren und für ihre Ausbildungsplätze zu begeistern. So konnte beispielsweise das Alterszentrum Breitenbach bereits während der Berufsschau 2023 alle Schnupperlehrplätze für das Jahr 2024 erfolgreich besetzen.



«Die Resonanz war überwältigend», sagt Jörn Weidner, Geschäftsführer im Alterszentrum Breitenbach. «Dank der hervorragenden Organisation der Berufsschau hatten

wir zahlreiche interessierte junge Leute an unserem Stand, die sich über unsere Lehrberufe informierten. Es war eine tolle Gelegenheit, mit den potenziellen zukünftigen Ler-

nenden und vor allem auch deren Eltern ins Gespräch zu kommen.» Für das Alterszentrum Breitenbach bot die Berufsschau einen grossen Mehrwert; laut Weidner konnten bereits sechs Lehrstellen für August 2025 besetzt werden. «Auch auf der Berufsschau 2025 sind wir wieder mit einem Gemeinschaftsstand der Gesundheitsinstitutionen Laufental/Thierstein vertreten, um interessierten Jugendlichen und ihren Eltern Rede und Antwort zu stehen», so Weidner weiter.

Auch die Branchen- und Berufsverbände blicken bereits gespannt auf die Berufsschau 2025. Niklaus Heinemann, Verantwortlicher für Aus- und Weiterbildung beim Verband BRB Bauunternehmer Region Basel, erklärt: «Die Berufsschau bietet eine hervorragende Gelegenheit, unsere verschiedenen Lehrberufe vorzustellen. Am Stand der Bauunternehmer Region Basel können Jugendliche die vielfältigen Möglichkeiten einer Ausbildung im Bauwesen entdecken. Vor Ort haben sie die Möglichkeit, zu erleben, was auf dem Bau alles passiert und welche Ausbildungswege es gibt. Die Baubranche bietet spannende Karrierechancen!»



Alyssas Erfolgsweg bei der Berufsschau

An der Berufsschau erhalten Besucherinnen und Besucher nicht nur umfangreiche Informationen, sondern auch praxisnahe Einblicke in den Berufsalltag.

Durch den direkten Austausch mit Lernenden und Auszubildenden gewinnen Schülerinnen und Schüler wertvolle Eindrücke aus erster Hand, die eine entscheidende Rolle bei der Wahl der passenden Lehrstelle oder des zukünftigen Berufswegs spielen können.

Sandra Meury (53) und ihre Tochter Alyssa Di Girolamo (16) aus Aesch haben im vergangenen Jahr gemeinsam die Berufsschau besucht. Alyssa fand dort ihre Lehrstelle als Fachfrau Gesundheit und absolviert nun ihre Lehre im Alterszentrum Breitenbach. Ihre Geschichte zeigt eindrucksvoll, wie Veranstaltungen wie die Berufsschau den entscheidenden Impuls für die berufliche Orientierung geben können.

Sandra, was hat dich motiviert, gemeinsam mit Alyssa die Berufsschau zu besuchen?

Sandra: Als Mutter ist es mir wichtig, meine Tochter bei ihrer Berufswahl bestmöglich zu unterstützen. Da auch meine Söhne zuvor wertvolle Erfahrungen an der Berufsschau gemacht hatten, war für mich klar, dass ich mit Alyssa ebenfalls hingehen möchte. So konnte sie verschiedene Berufe direkt kennenlernen und die Chance nutzen, mit Auszubildenden und Lernenden ins Gespräch zu kommen.

Wie habt ihr euch auf die Berufsschau vorbereitet?

Sandra: Der Berufswunsch meiner Tochter stand schon länger fest. Sie wünschte sich eine Lehrstelle im Gesundheitswesen. Deshalb haben wir uns vorab auf der Website der Berufsschau darüber informiert, welche Lehrberufe im Gesundheitswesen vor Ort präsentiert werden. Anschliessend haben wir uns gezielt die Liste der Aussteller angeschaut und einen Plan erstellt, welche Stände wir unbedingt besuchen wollen.

Alyssa: Schon im Jahr 2021 war ich mit der Sekundarklasse an der Berufsschau. Als 2023 die Lehrstellensuche wichtig wurde, bin ich mit meiner Mama am Mittwochnachmittag hingegangen. Sie hat mir geholfen, mich darauf vorzubereiten, welche Fragen ich den Ausstellern stellen könnte.

Was hat euch besonders gut an der Berufsschau gefallen?

Alyssa: Mir hat gefallen, dass man die Berufe hautnah erleben konnte. Ich durfte andere Lernende befragen und sogar bei einem «Kunstarm» am Branchenstand Gesundheit beider Basel eine Blutabnahme durchführen.

Sandra Meury



Alyssa Di Girolamo



RÜCKBLICK



Berufsschau 2023

Ich habe viel über den Arbeitsalltag als Fachfrau Gesundheit erfahren.

Sandra: Ich fand es besonders toll, dass Alyssa direkt mit Auszubildern und aktuellen Lernenden sprechen konnte. Sie nahmen sich viel Zeit für Gespräche und Erklärungen. Wir fühlten uns sehr willkommen.

Welche Tipps habt ihr für Eltern und Jugendliche, die sich mit der Berufswahl beschäftigen?

Alyssa: Traut euch, Fragen zu stellen und Dinge auszuprobieren! Es ist völlig okay, wenn man noch nicht genau weiss, was man machen möchte. Ich fand es super, dass ich an einem Nachmittag viel über meinen Wunschberuf erfahren konnte und dadurch meinen Lehrplatz gefunden habe.

Sandra: Nehmt euch die Zeit, solche Veranstaltungen wie die Berufsschau zu besuchen, egal, ob euer Kind schon einen Berufswunsch hat oder noch unsicher ist. Die Vielfalt der Firmen und Berufe hat uns sehr beeindruckt. Wir haben uns nicht nur die Gesundheitsberufe, sondern auch andere Stände angesehen.

BERUFSSCHAU 2023



26.-30. November 2025



St. Jakobshalle, Münchenstein



Über 8.000 m²



**Über 200 Berufe und
80+ Aussteller**



Eintritt frei, keine Anmeldung

Die Lernbegleiter für die Berufslehre

Wir stärken Ihre Lernenden schulisch wie auch in ihrer persönlichen Entwicklung und entlasten Sie als Lehrbetrieb.

«Inhouse» in Ihrem Lehrbetrieb oder in einem der 35 fit4school Lern- und Coachingcenter in der ganzen Schweiz:

- Lernskilltraining
- Knigge-Kurs für Lernende
- Fördertraining Berufsschulfächer in der Gruppe
- Workshops und Kurzseminare
- QV-Booster
- Einzelunterstützung Berufsschulfächer
- Motivationscoaching

fit4school:pro ist offizieller Bildungspartner des KMU Lehrbetriebsverbundes Baselland.

pro.fit4school.ch

Technologie intelligent nutzen

Informationsarchitektur
Web-Shop-Lösungen
Craft CMS
Monitoring
Webapplikationen
E-Commerce
Portale

Responsive Design
Hosting
Webauftritt
Usability
Technologie

Mobile App
User Centered Design
Swiss made software
Open Source
Webseiten

Full-Service-Agentur

Videoproduktionen
Multimedia
Eventtechnik
Werbung
Events
Online Marketing

Digital Marketing
Social Media
Content Creation
Videobotschaften

Kommunikation
Kommunikation aus einer Hand
Onlinewerbung



IWF Web Solutions
IWF Communications

Jetzt einscannen und mehr erfahren!



#lichtaufgehen

Ihre Emotion. Unsere Energie.

Für die Zukunft:
Klimafreundliche Energien. Intelligente Infrastrukturen.
Smarte Services. Innovative Wärme.



LAUFBAHNORIENTIERUNG

Wie Kinder und Jugendliche begleiten?

Die erste Bildungs- und Berufswahl ist für Jugendliche und deren Familien meist sehr herausfordernd. Auch für andere Bildungsbeteiligte wie Lehrpersonen ist es nicht einfach, Kinder und Jugendliche auf ihrem individuellen Weg der Laufbahngestaltung zu begleiten. *Deborah Nussbaumer*

Die Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Bildungs- und Berufswegen ist eine grosse Stärke des Schweizer Bildungssystems. Gleichzeitig stellen das komplexe Angebot und die vielen Möglichkeiten zur Laufbahngestaltung für Eltern und ihre Kinder häufig eine Überforderung dar. In Zusammenarbeit mit Lehrpersonen, Schulen und der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung entwickelt die kantonale Bildungsverwaltung deshalb Gefässe und Unterlagen, um in diesem Prozess verstärkt Orientierung zu bieten.

Das Projekt unter Federführung der neuen Koordinationsstelle Laufbahn zielt darauf ab, alle Bildungs- und Berufswege übersichtlich, verständlich und wertneutral darzustellen und entsprechend an Lehrpersonen, Eltern und Jugendliche zu vermitteln. Auf dieser Basis sollen Jugendliche künftig Laufbahnentscheidungen treffen können, die ihren Interessen und Fähigkeiten noch besser entsprechen. Künftig soll unter anderem die Laufbahnorientierung

bereits vor der 6. und letzten Primarklasse im Standortgespräch und an Elternabenden thematisiert werden - mit dem Ziel, Hürden abzubauen und den Druck von Zuteilungsentscheidungen in die Leistungszüge der Sekundarschule zu reduzieren. Das schweizerische Bildungssystem bietet für jeden jungen Menschen den individuell passenden Aus- und Weiterbildungsweg: Entscheidend ist, dass die Jugendlichen über ihre Möglichkeiten Bescheid wissen.

Neben diesen neuen Produkten für Lehrpersonen und Schulen werden die bestehenden Angebote der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung im neuen Laufbahnzentrum in Pratteln selbstverständlich weitergeführt.

Koordinationsstelle Laufbahn



Laufbahnzentrum Baselland



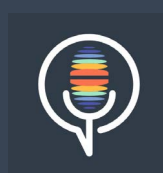
Das interaktive Bildungssystem des Laufbahnzentrums BL (Foto zVg)

Berufsbildung erleben: Chance für Eltern und Kinder

Dieses Jahr fand im Kanton Basel-Landschaft zum ersten Mal die Woche der Berufsbildung statt. Nicht nur Jugendliche konnten an den offenen Türen der Betriebe Einblicke in Betriebe sammeln, sondern erstmals auch Eltern mit ihren Kindern. *Deborah Nussbaumer und Catherine Eng*

Die Woche der Berufsbildung begeistert Schülerinnen und Schüler sowie Eltern für die zahlreichen und attraktiven Chancen der Berufswelt in der Schweiz. Sie bietet eine einzigartige Gelegenheit, die vielfältigen Karrieremöglichkeiten und die Attraktivität der Berufsbildung hautnah zu erleben und sich über die verschiedenen Bildungswege zu informieren.

Die Woche ist eine schweizweite Initiative der Schweizerischen Berufsbildungsämter-Konferenz (SBBK), unterstützt durch das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI). Vom 13. bis 17. Mai 2024 wurde die zweite Ausgabe der auf eine Woche erweiterten Initiative in 24 Kantonen von rund 40 Radiostationen und weiteren Medien begleitet. Der Kanton Basel-Landschaft bot in enger Zusammenarbeit mit dem HDW-Kompetenzzentrum Berufsbildung und der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung verschiedene kostenlose Veranstaltungen an.



Radiobeiträge

Im Kanton Basel-Landschaft übernahm Radio X im Auftrag des Kantons die regionale Berichterstattung und bot eine Vielfalt an Inhalten, darunter Interviews, Berufsporträts und Berichte. Besonders spannend ist die umfassende Gesprächsrunde «Eltern als Wegweiser», die die zentrale Rolle der Eltern bei der Berufs- und Schulwahl sowie die gleichwertige gesellschaftliche Anerkennung beruflicher und schulischer Ausbildungen thematisiert.

Die Beiträge können nachträglich auf der Webseite von Radio X angehört werden.



Offene Türen der Betriebe

Eines der Highlights waren die «Offenen Türen der Betriebe». Über 100 Betriebe aus den Kantonen Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn öffneten ihre Türen. Insgesamt konnten über 2'000 Slots an 1'200 Schüler und Schülerinnen vermittelt werden. Die Jugendlichen erhielten die Möglichkeit, bei den Unternehmen hinter die Kulissen zu schauen und verschiedene Berufe live zu erleben. Dabei konnten Schülerinnen und Schüler beispielsweise eine Baustelle live erleben, auf eine Tour mit der Spitex gehen oder selbst Würste herstellen.



Family-Events

Weiterer Höhepunkt waren die «Family-Events», bei denen Eltern gemeinsam mit ihren Kindern aus der 3. bis 6. Primarschulklasse verschiedene Berufe vor Ort erkundeten. Dieses Jahr boten das GRITT Seniorencentrum Waldenburgertal, Endress+Hauser und die Zentrale Informatik des Kantons Basel-Landschaft an einem oder zwei Nachmittagen verschiedene Aktivitäten zum Eintauchen in die Berufswelt und Informationen zu angebotenen Lehrberufen. Eltern konnten gemeinsam mit ihren Kindern beispielsweise Blutdruck messen, einen elektronischen Würfel fertigen und löten oder Informatik an praktischen Beispielen erleben.

Ergänzt wurden diese Angebote durch Informationsveranstaltungen im Laufbahncentrum BL für Eltern von Schülerinnen und Schülern der 4. bis 6. Primarschulklasse sowie der 1. Sekundarschulklasse. Die Veranstaltungen boten einen umfassenden Überblick über berufliche und schulische Ausbildungswege.

Ausblick

Die Woche der Berufsbildung 2024 war ein voller Erfolg. Sie wird daher auch im nächsten Jahr wieder stattfinden und teilweise sogar ausgeweitet werden. Wir hoffen, dass im 2025 noch mehr Unternehmen, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern das Angebot nutzen und davon profitieren.



Save the Date

Die nächste Woche der Berufsbildung findet vom **5. bis 9. Mai 2025** statt.

Angebot

Radiobeiträge
Offene Türen der Betriebe
Family-Events
Infoveranstaltungen für Eltern

Weitere Informationen

Unsere
Webseite



Kantonale
Webseite

Erfolgreich bewerben - «Der erste Eindruck zählt»

Eine überzeugende Bewerbung ist der erste Schritt zu einer erfolgreichen Berufslehre. Renate Wunderlin, Berufsbildnerin und Co-Leiterin LBV, gibt wertvolle Tipps für den Bewerbungsprozess und erklärt, wie Eltern ihr Kind bestmöglich unterstützen können. Catherine Eng

Was schätzen Sie besonders an Ihrer Arbeit als Berufsbildnerin? Was motiviert Sie, junge Menschen auf ihrem Weg in die Berufswelt zu begleiten?

Ich schätze besonders die Begleitung und Entwicklung junger Menschen. Es ist ein tolles Gefühl, Lernende vom Start ihrer Ausbildung bis hin zu selbstbewussten Fachkräften zu begleiten und zu wissen, dass wir sie mit einem gut gefüllten Rucksack in die Arbeitswelt übergeben. Besonders motiviert mich das Leuchten in den Augen der Lernenden, wenn sie erste Erfolge erleben. Auch in schwierigen Phasen lohnt es sich dranzubleiben. Der Berufsstolz, den viele am Ende entwickeln, ist das Schöne. Die Zusammenarbeit mit einem passionierten Team und der direkte Fortschritt, die Freude und der Stolz über das Erreichte der Lernenden ist das, was mich antreibt.

Was macht aus Ihrer Sicht eine gute Bewerbung aus?

Eine gute Bewerbung sollte fehlerfrei und vollständig sein. Jugendliche sollten sich gut über den Beruf und das Unternehmen informieren und möglichst Schnupperlehren absolvieren. Im Anschreiben sollten sie ehrlich sein und zeigen, warum der Beruf zu ihnen passt. Ein sympathisches Foto, das direkt anspricht, kann einen positiven ersten Eindruck hinterlassen. Ein persönliches Zitat oder ein Motto, das zum Beruf passt, kann die Bewerbung zudem besonders machen.

Gibt es typische Fehler in Bewerbungen? Welche Tipps haben Sie, um diese zu vermeiden?

Ja, im Anschreiben werden teilweise der Firmenname oder die Ansprechperson ver-

wechselt. Auch Lücken im Lebenslauf wie unvollständige Referenzen oder fehlende Unterlagen kommen vor. Mein Tipp ist, alles gründlich zu überprüfen und von jemandem kontrollieren zu lassen. Besonders hilfreich ist es, wenn man in Vorlagen Punkte, die bei jeder Bewerbung unterschiedlich sind, markiert.

Welche Rolle spielen die Eltern im Bewerbungsprozess? Wie können sie ihre Kinder am besten unterstützen?

Eltern spielen eine wichtige Rolle. Sie sollten von Anfang an dabei sein, sich mit den Lehrpersonen austauschen und ihr Kind dazu motivieren, Schnupperlehren zu absolvieren. Aber es ist auch wichtig, dass sie ihnen auch Vertrauen schenken, dass sie das alleine schaffen, und sie beispielsweise selbstständig bei der Firma anrufen lassen.

Was sind die wichtigsten Eigenschaften, auf die Sie bei einem Bewerbungsgespräch achten?

Das Bewerbungsgespräch beginnt bereits bei der Terminvereinbarung - Jugendliche sollten wissen, wie sie sich am Telefon melden. Der erste Eindruck zählt. Beim Gespräch selbst sind Pünktlichkeit, gute Vorbereitung und Wissen über den Beruf und das Unternehmen wichtig. Die Jugendlichen sollten eigene Fragen vorbereiten und höflich auftreten. Gute Manieren, ein sicherer Handschlag und aufrechte Haltung sind ebenfalls wichtig. Ein Vorstellungsgespräch ist keine einseitige Sache - das Unternehmen interessiert sich für den Jugendlichen. Es ist die Chance, sich zu präsentieren und einen positiven Eindruck zu hinterlassen. Sollte der Termin nicht wahrgenommen werden können, dann muss man das



der Firma frühzeitig mitteilen. Wir erleben teilweise «Ghosting», wo sich die Bewerbenden einfach nicht melden. Das ist ein No-Go und hinterlässt immer einen schlechten Eindruck.

Wie können Jugendliche ihre Chancen erhöhen, eine Lehrstelle zu bekommen, wenn sie schulisch nicht ganz so stark sind?

Wenn die schulischen Leistungen schwächer sind, sollten Jugendliche das bereits im Motivationsschreiben ansprechen und ihre Motivation deutlich machen. Schnupperlehren und praktische Erfahrungen sind besonders hilfreich. Auch ein Bewerbungsvideo wäre eine Idee, um sich persönlich zu zeigen.

Welche Rolle spielen soziale Kompetenzen bei der Auswahl von Lernenden und wie können Eltern dazu beitragen, dass ihre Kinder diese Kompetenzen entwickeln?

Ohne soziale Kompetenzen funktioniert es im Betrieb nicht. Eltern können ihre Kinder darin unterstützen, ein Bewusstsein für respektvolles Miteinander und den Umgang in der Erwachsenen- und Berufswelt zu entwi-

ckeln - beispielsweise freundlich grüssen und die Hand geben, wenn man einen Gesprächspartner trifft. Mitgliedschaften in Vereinen zeigen Teamfähigkeit und Zuverlässigkeit und sind immer ein Pluspunkt. Es kann auch sinnvoll sein, andere Bezugspersonen einzubeziehen. So kann man ein besseres Bild davon bekommen, wie das Kind wahrgenommen wird.

Was würden Sie Eltern raten, deren Kinder unsicher sind, welchen Beruf sie ergreifen möchten, und die vielleicht zwischen mehreren Berufen schwanken?

Schnuppern ist das A und O. Zusätzlich können Videos oder Gespräche mit Berufsleuten und Bezugspersonen helfen. Besuchen Sie mit Ihrem Kind die Berufsschau, die Lehrstellen-Tischmesse oder auch das Laufbahnzentrum. Eine Pro- und Contra-Liste für verschiedene Berufe kann weitere Klarheit bringen. Es ist wichtig, auch immer zu schauen, ob Wünsche realistisch sind bzw. wie ich mit meinen Voraussetzungen dort hinkomme. Der Weg zum Ziel kann vielseitig sein.

So wird die Bewerbung für die Lehrstelle ein Erfolg

Das Kind steht vor dem ersten grossen Karriereschritt und braucht Unterstützung bei der Bewerbung? Kein Problem! Wir haben die wichtigsten Tipps für die Bewerbung und das Vorstellungsgespräch zusammengestellt, damit der Start ins Berufsleben klappt. *Catherine Eng*



Gut informiert sein

Eine gründliche Recherche zum Beruf und Unternehmen ist das A und O. Schnupperlehren helfen, praktischen Einblick zu gewinnen und herauszufinden, ob der Beruf zu einem passt.



Motivation zählt

Es ist wichtig, echtes Interesse zu zeigen und die eigene Motivation für genau diese Lehrstelle zu erklären. Auch wenn die schulischen Leistungen nicht top sind, kann praktische Erfahrung oder Motivation den Ausschlag geben. Ein sympathisches Bewerbungsschreiben hilft, diese Stärken hervorzuheben.



Anschreiben mit Persönlichkeit

Floskeln sind out! Ein ehrliches und persönliches Anschreiben, das zeigt, warum der konkrete Beruf und das Unternehmen passen, ist der Schlüssel.



Es zählt der erste Eindruck

Ein sympathisches Foto in den Bewerbungsunterlagen und ein höfliches, aufmerksames Auftreten im Gespräch hinterlassen einen bleibenden Eindruck. Pünktliches Erscheinen, ein freundlicher Händedruck, aufrechtes Sitzen und ein gepflegtes Auftreten sind ein Muss.



Sich vorbereiten für den grossen Tag

Wie meldet man sich am Telefon? Wie verhält man sich beim Vorstellungsgespräch? Wie reagiert man auf Fragen? – Üben, üben, üben! Vorbereiten ist alles. Ein paar eigene Fragen zeigen Interesse und Engagement.

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich auch in der Schule mit dem Thema Bewerbungen und erhalten Tipps im Rahmen der beruflichen Orientierung. Das Kompetenzzentrum Berufsbildung bietet im Rahmen des Programms «Wirtschaft trifft Schule» zudem speziell zugeschnittene Module zum Thema Berufslehre für Schulen an. Lehrpersonen können hier unter anderem das Modul Bewerbungstraining für ihre Klassen buchen. Dieses Programm hilft den Jugendlichen, sich optimal auf Bewerbungsprozesse vorzubereiten und ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern.

Über Umwege zum Ziel gefunden

Flavio Brand (20) macht nach seinem EBA-Abschluss 2023 eine verkürzte EFZ-Lehre als Gärtner bei Flückiger Gartenbau in Allschwil. Nach verschiedenen Schnupperlehren, einem schwierigen Start und einem Wechsel des Lehrbetriebs hat er seinen Weg gefunden. *Diana Furler*

Flavio startete ursprünglich in einer EFZ-Lehre, musste jedoch aufgrund nicht ausreichender schulischer Leistungen nach dem ersten Jahr zur zweijährigen EBA-Ausbildung wechseln. Nach dem erfolgreichen Abschluss der EBA-Lehre im Jahr 2023 erhielt er die Möglichkeit, die verkürzte EFZ-Lehre anzuhängen, die er 2025 abschliessen wird. Der Vorschlag, die EFZ-Lehre fortzusetzen, kam von seinem Lehrmeister, der Flavio von Anfang an unterstützte.

Holpriger Start

Seinen Einstieg in den Gärtnerberuf fand Flavio nach drei Schnupperlehren – eine im Gartenbau und zwei im sozialen Bereich. Besonders hilfreich war für ihn ein Jahr auf einem Bauernhof, wo er handwerkliche Erfahrungen sammelte. Doch der Start seiner Ausbildung verlief holprig. Flavio begann seine Ausbildung

zum Gärtner in einem anderen Lehrbetrieb, entschied sich jedoch aufgrund von zwischenmenschlichen Schwierigkeiten noch während der EBA-Lehre zum Wechsel. «Ich hatte Zweifel, ob der Beruf wirklich der richtige für mich ist, aber es lag mehr am Betrieb als an der Berufswahl», erklärt er. Dank der Unterstützung des ÜK (Überbetrieblicher Kurs) -Zentrums und seiner Mutter fand er bald einen neuen Lehrbetrieb. «Nach nur zwei oder drei Tagen Schnuppern bekam ich die Zusage vom neuen Betrieb, und der Wechsel war perfekt.»

Wechsel zahlt sich aus

Flavio startete mit einer gewissen Grundnervosität ins zweite Semester im neuen Lehrbetrieb. «Es hat fast zu gut funktioniert», berichtet er zufrieden. In seinem jetzigen Betrieb schätzt er besonders die offene Kommunikation: «Wenn es Probleme gibt, sucht man gemeinsam nach Lösungen.» Für Flavio ist nicht nur der Beruf selbst wichtig, sondern auch die Atmosphäre und das Miteinander im Team: «Jungen Menschen soll der Beruf gefallen. Aber das Wichtigste ist das Team. Es muss einem Freude machen, zu arbeiten.» Der Wechsel hat sich für Flavio ausgezahlt. Seine Aufgaben im Betrieb sind vielfältig und genau diese Abwechslung macht ihm Spass. Er liebt besonders den Bau von Trockenmauern und die Vielfalt der täglichen Arbeiten. Rückblickend meint Flavio, dass er heute die Berufsfachschule ernster nehmen würde: «Ich habe damals zu wenig für die Schule gemacht.» Heute zeigt er mehr Disziplin und ein grösseres Interesse an seinem Beruf, was sicherlich auch auf seine grössere Reife zurückzuführen ist. Sein Tipp an junge Menschen lautet: «Unbedingt dranbleiben, auch wenn man mal keine Lust hat.»



Flavio Brand liebt besonders den Bau von Trockenmauern. (Foto: zVg)

Inspiriert durch Champions!

Die Berufswahl stellt viele Jugendliche und deren Eltern vor grosse Herausforderungen. Wegweisende Entscheidungen müssen in einem jungen Alter gefällt werden. SwissSkills stellt mit der Plattform «Champions» ein Hilfsmittel zur Verfügung, welches auf einfache und doch vielfältige Art und Weise inspiriert. Einer dieser Champions ist Edward Booth (22).

Für Edward Booth aus Therwil (BL) liegt die Zeit der Berufswahl bereits einige Jahre zurück. Die Entscheidung zur Lehre als Informatiker hat er nie bereut – im Gegenteil. Edward kann bereits grosse Erfolge in seiner Berufslaufbahn vorweisen. Mitte September gewann er für die Schweiz an den Berufsweltmeisterschaften WorldSkills in Lyon 2024 Gold in der Disziplin «Cyber Security».

«Leidenschaft und Freude an der Arbeit sind für mich entscheidende Faktoren für Erfolg und Zufriedenheit. Ich bin überzeugt: Wer Freude an seiner Arbeit hat, setzt seine Aufgaben besser um», sagt Edward Booth zu seiner Berufsmotivation. Mit seiner Einstellung ist der junge Berufschampion ein Vorbild und Inspiration für die Jugendlichen, welche sich im Berufswahlprozess befinden. Doch der Weg zu seinem Beruf verlief auch bei ihm nicht gradlinig.

Über Umwege zur grossen Passion

Nach der Sekundarschule besuchte Edward erst das Gymnasium. Der Grund zu dieser Entscheidung: Er wusste noch nicht genau, wo es beruflich hingehen sollte. Damals interessierten ihn in erster Linie Physik und Mathematik. Später entdeckte er, dass die Informatik ihn noch mehr fesselt. Nach der Matura entschied sich der junge Baselbieter für den Weg über die Mittelschule zur Berufslehre als Informatiker.

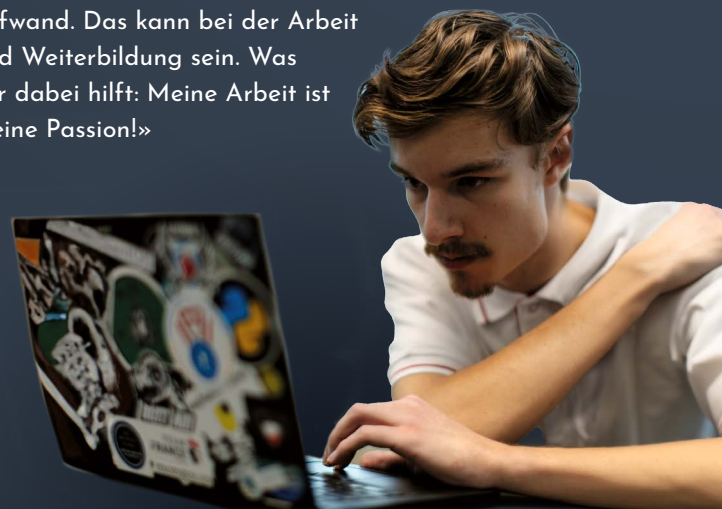
Zum SwissSkills National Team – und damit auch zu den SwissSkills Champions – kam Edward über einen anderen Wettbewerb. Der Veranstalter dieses Wettbewerbs teilte

ihm mit, dass es auch den Berufswettkampf SwissSkills gibt. Im noch jungen Skill «Cyber Security» landete Edward Booth 2022 an den SwissSkills Championships auf dem Bronzeplatz und später gar im SwissSkills National Team.

Orientierung an Persönlichkeit und eigenen Stärken

Die Wahl zur Berufslehre als Informatiker hatte bei Edward Booth letztendlich auch direkt mit seinen Eigenschaften, mit seiner Persönlichkeit und seinen Stärken zu tun. Genau daran orientieren sich denn auch die Champions-Profile von SwissSkills. Edward selbst bezeichnet sich als kritisch, analytisch, logisch. Dazu beschreibt er seine drei bevorzugten Berufsrollen: «Anspruchsvolle Probleme lösen, sich gern mit neuen Themen beschäftigen und daraus lernen sowie aus wenigen Informationen schnell Schlussfolgerungen ziehen.»

Edwards Passion und Motivation sind ungebrochen, seine Ziele noch lange nicht erreicht: «Eine Karriere zu machen, ist für mich ein bedeutsamer Aspekt. Um meine Ziele zu erreichen, braucht es einen Mehraufwand. Das kann bei der Arbeit und Weiterbildung sein. Was mir dabei hilft: Meine Arbeit ist meine Passion!»



Edward Booth (22 Jahre)

Beruf: Informatiker

Wettbewerb-Skill: Cyber Security

Wohnort: Therwil BL

Hobbys: Cyber Security, IT, Jungwacht, Segeln, Schiessen, Skitouren, Wandern

Berufswunsch als Kind: Architekt

Berufsziel: Spezialisierung in Cyber Security

Entdecke die SwissSkills Champions

Unterschiedlicher könnten sie nicht sein, die SwissSkills Champions. Und doch haben sie alle ihren individuellen Weg zum beruflichen Erfolg gefunden. In verschiedenen Videos erzählen die jungen Talente ihre persönliche Geschichte. Sie sprechen dabei über Stärken, Berufsrollen, Schulzeit, Ausbildung und ihre Zukunftspläne.

Willst du mehr darüber erfahren? Besuche die Profilseiten der SwissSkills Champions.



Edward Booth Informatiker EFZ

swisskills
National Team



🔧 Cyber Security

🏠 ICT-Berufsbildung Schweiz

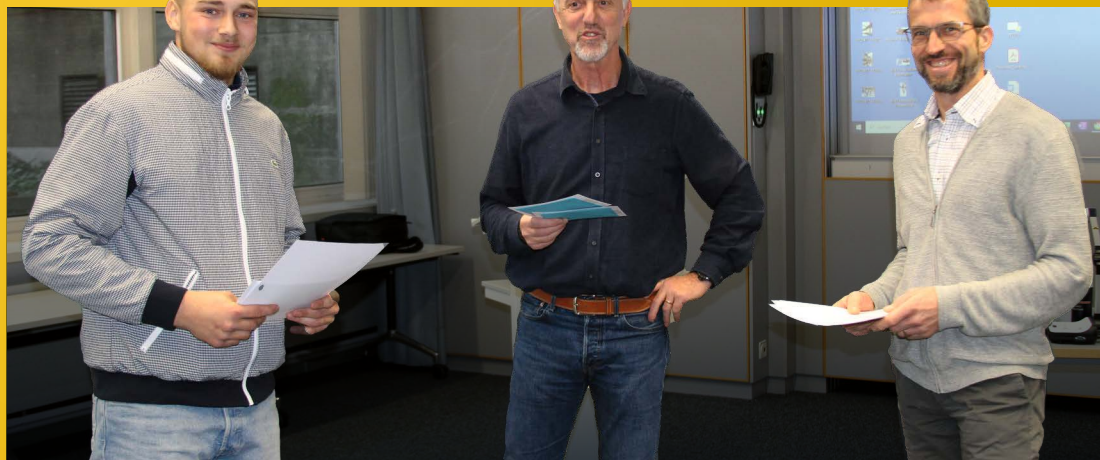
📍 Therwil

👤 Manuel Bürge

🏢 Dreamlab Technologies

Wie Lernende fit für die Unternehmensgründung werden

Mit einer Lehre den Grundstein für die Zukunft legen: Der «Start-up»-Kurs am BBZ BL bietet Lernenden eine hervorragende Möglichkeit, ihre unternehmerischen Fähigkeiten zu entwickeln und sich auf eine mögliche Firmengründung vorzubereiten. Catherine Eng



Der Freikurs «Start-up – von der Idee zum eigenen Geschäft» am BBZ BL bietet Lernenden im dritten und vierten Lehrjahr eine einzigartige Möglichkeit, unternehmerisches Denken und Handeln zu erlernen. Während dem Kurs entwickeln die Lernenden einen Businessplan und bereiten sich auf die Unternehmensgründung vor. Themen wie Geschäftsmodell, Finanzierung und Marketing stehen dabei im Fokus. Ein Highlight des Kurses ist der «Pitch», bei dem die Gruppen ihre Geschäftsideen vor Publikum präsentieren. Ein zentrales Element des Kurses ist zudem die Zusammenarbeit mit dem Business Park Baselland. Dort erhalten die Jugendlichen wertvolle Unterstützung und knüpfen wichtige Kontakte. Experten teilen ihre Erfahrungen und bieten praktische Tipps für die Firmengründung. Dies macht den Kurs besonders praxisnah und inspirierend.

Ein Kurs mit Zukunft

Bei vielen Lernenden entfacht der Kurs das

Feuer für die Gründung einer eigenen Firma. Er fördert nicht nur das unternehmerische Denken, sondern auch die Selbstständigkeit und das Verantwortungsbewusstsein. «Es ist eine grosse Freude, mitzuerleben, wie sich bei den Lernenden das Feuer dafür entzündet, eine eigene Firma zu gründen», sagt Daniel Eggenberger, Kursleiter und Fachlehrperson für die Maurer und Maurerinnen sowie die Baupraktiker und Baupraktikerinnen. Der erste Durchgang des Kurses war ein grosser Erfolg: Die Teilnehmenden arbeiteten motiviert und mit Leidenschaft an ihren Projekten. Auch wenn bisher noch keine konkrete Firmengründung entstanden ist, bleiben die Jugendlichen voller Tatendrang, nach ihrer Lehre in einem Unternehmen durchzustarten oder selbst ein Start-up zu gründen.

Weitere Informationen zum Kurs und Erfahrungsberichte von Lernenden finden Sie im Newsletter des BBZ BL:



Motivation und Empowerment für die Zukunft

Am Tag der Lernenden drehte sich alles um die Frage: «Lernende motivieren, aber wie?» Die Veranstaltung bot wertvolle Einblicke und praktische Impulse für die Gäste des Abends – doch auch Eltern konnten von den Themen des Events profitieren. Catherine Eng

Der diesjährige Tag der Lernenden, organisiert vom HDW-Kompetenzzentrum Berufsbildung und dem Kanton Basel-Landschaft, lockte über 300 Gäste ins Haus der Wirtschaft. Die Frage, wie man junge Menschen in ihrer beruflichen und persönlichen Entwicklung optimal unterstützt, stand im Mittelpunkt. Die Botschaft war klar: Wer Jugendliche für die Arbeitswelt begeistern will, muss ihnen nicht nur fachliche Kompetenzen, sondern auch Wertschätzung und Vertrauen entgegenbringen.

Ein Höhepunkt nach der Eröffnung des Abends durch Marc Scherrer und Regierungsratspräsidentin Monica Gschwind war der Vortrag «Potentiale entfesseln» von Rudolf Strahm, der zeigte, dass erfolgreiche Berufsbildung nicht nur im Vermitteln von Wissen besteht. «Mehr hinhören, mehr Feedback geben, mehr Coach sein» lautete Strahms Empfehlung an die Ausbilder. So entwickeln junge Menschen Selbstsicherheit, um eigene Entscheidungen zu treffen und ihren Weg zu gehen.

Gaby Gerber von der Feldschlösschen AG präsentierte das «Lernendenbier»-Projekt als Beispiel für gelebtes Empowerment. Die Lernenden dürfen ihr eigenes Bier entwickeln – von der Rezeptur bis zum Design. Solche Projekte zeigen, wie wichtig es ist, dass junge Menschen Verantwortung übernehmen und erleben, dass ihre Ideen und Fähigkeiten zählen.

Die abschliessende Podiumsdiskussion machte nochmals deutlich, dass Vertrauen in die Fähigkeiten der Jugendlichen ein Schlüssel zum Erfolg ist. Egal ob im Ausbildungsbetrieb oder zu Hause: Jugendliche brauchen Freiräume, um ihre Talente zu entfalten.

Die Referate und Diskussionen des Abends boten zahlreiche wertvolle Einblicke und Anregungen zum Thema «Lernende motivieren». Der Abend zeigte, wie wichtig es ist, Lernende zu motivieren und zu fördern. Ziel ist es, dass die nächste Generation mit Begeisterung in ihre berufliche Zukunft startet.

Bekommen Sie auf den nächsten Seiten einen vertieften Blick über diese Themen.



Empowerment der Lernenden

Um in der sich wandelnden Arbeitswelt erfolgreich zu bleiben, müssen Lernende in die Lage versetzt werden, eigenständig zu denken und Verantwortung zu übernehmen. Genau hier setzt das Empowerment der Lernenden an: Es fördert nicht nur ihre persönliche Entwicklung, sondern steigert auch die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens. *Feena Maier*



Das White Paper «Empowerment der Lernenden» des HDW-Kompetenzentrums Berufsbildung richtet sich an KMU, die das Potenzial ihrer Lernenden gezielt stärken und eine nachhaltige Ausbildungsstrategie verfolgen möchten. Diese Zusammenfassung bietet Ihnen einen ersten Überblick über das Thema.

Mehr als nur Fachwissen

Empowerment bedeutet, Lernende eigenständig denken und handeln zu lassen. Durch den technologischen Wandel und den Wunsch nach Flexibilität und Sinnhaftigkeit müssen Unternehmen auf neue Anforderungen reagieren. Neben Fachwissen sind Soft Skills

wie Kommunikation, Problemlösungsfähigkeit und Selbstmanagement unerlässlich. Empowerment fördert diese Fähigkeiten, indem es Lernende dazu befähigt, eigenverantwortlich zu handeln und kreative Lösungen zu entwickeln. So werden Lernende auf die Herausforderungen der Digitalisierung und des lebenslangen Lernens vorbereitet, was sowohl ihre persönliche Entwicklung als auch die Innovationskraft ihres Unternehmens stärkt.

Motivation als Erfolgsfaktor

Motivation ist zentral für das Empowerment der Lernenden. Ohne Motivation fehlt der Antrieb zur aktiven Beteiligung am Arbeitsprozess. Hierbei müssen sowohl die intrinsi-

sche als auch die extrinsische Motivation gefördert werden.

Die intrinsische Motivation entsteht durch das Interesse und die Freude an der Tätigkeit selbst, wohingegen die extrinsische Motivation durch äussere Anreize wie Anerkennung oder Belohnung gefördert wird.

Die Kombination dieser beiden Motivationstypen verbessert nicht nur den Lernprozess, sondern erhöht auch die Bereitschaft der Lernenden zur aktiven Mitarbeit. Studien belegen, dass sowohl die intrinsische als auch die extrinsische Motivation entscheidend für den Erfolg von Auszubildenden ist (Hofmann, Baumeister, Förster & Vohs, 2019).

Selbstbestimmung fördert

Eigenverantwortung

Lernende, die eigenständig Entscheidungen treffen und Verantwortung übernehmen, vertiefen ihr Verständnis für ihren Beruf und identifizieren sich stärker mit ihrer Arbeit, was ihr Engagement und ihre Leistung spürbar verbessert.

Individualisierte Lernwege ermöglichen es ihnen, sich auf besonders interessante Bereiche oder solche mit Unterstützungsbedarf zu konzentrieren. Dies kann durch flexible Lernmodule oder Anpassungen im Ausbildungsplan erreicht werden. Selbst einfache Massnahmen wie die Auswahl zwischen verschiedenen Projekten steigern die Motivation erheblich. Ein Ausbilder im Bereich Automechanik könnte etwa den Lernenden die Wahl zwischen verschiedenen Reparaturprojekten überlassen, um ihre Motivation und ihr Engagement zu fördern.

Dabei sollten die Lernenden stets eine feste Ansprechperson haben – nicht unbedingt den Ausbilder. Mentoren (Gotte/Götti) können wertvolle Unterstützung bieten, eine positive Lernumgebung schaffen und von Anfang an eine vertrauensvolle Atmosphäre fördern.

Praxisnähe als Erfolgsfaktor

Eine effektive Methode, um Empowerment in der Ausbildung umzusetzen, ist das Lernen durch praktische Projekte. Diese bieten den Lernenden die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten in einem realen Kontext anzuwenden und ein tieferes Verständnis für ihre Arbeit zu entwickeln. Ein herausragendes Beispiel dafür ist das «Lernendenbier»-Projekt der Feldschlösschen AG, bei dem Auszubildende eigenständig ein Produkt entwickeln, das anschliessend verkauft

wird. Cédric Mühlebach, ein Lernender im 3. Lehrjahr, berichtete am Tag der Lernenden begeistert über seine Erfahrungen beim Brauen des Feldschlösschen «Fruity Lager» und hob hervor, wie ihn die Möglichkeit motiviert hat, sein eigenes Produkt im Laden zu sehen. Dieses praxisnahe Projekt zeigt eindrucksvoll, wie Empowerment durch Verantwortung und eigenständiges Handeln in der Ausbildung umgesetzt werden kann. Solche Projekte vermitteln nicht nur fachliches Know-how, sondern fördern auch Kreativität und Organisationskompetenzen. Neben der praktischen Anwendung von Wissen spielt auch die Zusammenarbeit eine entscheidende Rolle. Gruppenarbeit und der Austausch mit anderen Lernenden stärken dabei soziale Kompetenzen wie Teamfähigkeit und Kommunikation.

Fazit und Ausblick

Empowerment der Lernenden stärkt ihre persönliche und fachliche Entwicklung, was zu motivierteren und kompetenteren Mitarbeitenden führt. Für Ausbildungsbetriebe, insbesondere KMU, bedeutet dies innovative Ideen und eine stärkere Mitarbeiterbindung. Indem Lernende Verantwortung übernehmen und selbstständig handeln, erhöhen sie nicht nur ihre Leistungsbereitschaft, sondern tragen aktiv zur Wettbewerbsfähigkeit und Zukunftsfähigkeit des Unternehmens bei.

Mehr dazu

ENTDECKEN SIE DAS VOLLSTÄNDIGE WHITE PAPER!

Scannen Sie den QR-Code, um wertvolle Einblicke und praktische Beispiele für die Förderung von Motivation und Eigenverantwortung zu entdecken.



www.kmu.org/de/berufsbildung

Eltern als Wegweiser in der Bildungs- und Berufswahl

Wie stark prägen die Erziehungsberechtigten die Laufbahnentscheide ihrer Kinder? Wie können sie ihre Kinder im Wahlprozess am besten unterstützen? Diesen Fragen ging RadioX in einer Gesprächsrunde mit zwei Expertinnen und einem Experten im Rahmen der Woche der Berufsbildung 2024 nach. *Deborah Nussbaumer*

Das Umfeld ist für die Kinder und Jugendlichen im Prozess der Bildungs- und Berufswahl ein entscheidender Faktor. Es hilft ihnen, zu spüren, wer sie sind und wie ihr Weg weitergehen könnte, erklärt Nicole Fiechter. Als Bereichsleiterin der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung im neuen Laufbahnzentrum des Kantons Basel-Landschaft in Pratteln trifft sie auf viele Eltern, die sich fragen, wie sie ihren Kindern helfen können.

Sie empfiehlt ihnen, Gespräche und Fragen zuzulassen und den Kindern einen Resonanzraum zu bieten. Mit erst 13 oder 14 Jahren benötigen die Jugendlichen Unterstützung und der Einfluss der Erziehungsberechtigten ist bei der ersten Bildungs- und Berufswahl sehr gross. Wichtig sei es, hervorzuheben, dass es keinen Abschluss ohne Anschluss gibt und die Kinder lediglich eine Entscheidung für die folgenden drei bis vier Jahre treffen, so Fiechter weiter. Deshalb rät sie, die Kinder auch ausprobieren zu lassen und der Entwicklung Zeit und Raum zu geben. Für Eltern, welche sich Sicherheit wünschen, ist dies herausfordernd, aber es sei wichtig, den Kindern das Vertrauen und diese Geduld entgegenzubringen.

Eltern als Einflussfaktor

Caroline Stähelin ordnet die Rolle der Eltern ebenfalls als sehr wichtig ein. Dies bestätigen die jährlichen Befragungen der Sekundarschulabgängerinnen und -abgänger: Rund 80 Prozent nennen ihre Eltern als wichtigsten Einflussfaktor in der ersten Bildungs- und

Berufswahl. Stähelin ist Co-Präsidentin der Schulleitungskonferenz der Sekundarstufe I, Rektorin der Sekundarschule Waldenburgerthal und Gemeinderätin in Bottmingen im Ressort Bildung.

Eltern sollen mit ihren Kindern in den Austausch kommen und sie zur Auseinandersetzung mit ihren Stärken und Schwächen mo-

tivieren. Als Herausforderung sieht sie, dass Erziehungsberechtigte oftmals von ihren eigenen Bildungs- und Berufswegen geprägt sind und nicht die nötige Offenheit für andere Möglichkeiten zeigen, die ihnen vielleicht teilweise unbekannt sind. Sie empfiehlt auch, Laufbahnfragen bereits in der Primarschule aufzunehmen. Wenn die Eltern den Prozess erst in der 2. Sekundarklasse starten, sei es eigentlich schon zu spät.

Eine Gratwanderung

Serge Corpataux, Leiter der Nachwuchsförderung Berufsbildung bei Roche, kennt ebenfalls die Wichtigkeit der Eltern. Roche führt deshalb seit rund zehn Jahren das Schullabor «EXPERIO Roche». Dort können Kinder ab der 4. Primarschulklasse im Klassenverband oder zusammen mit ihren Eltern naturwissenschaftliche und technische Alltagsphänomene erkunden oder einen Schnupperkurs zum Thema Programmieren absolvieren. Auf Sekundarstufe können Jugendliche im Talentparcours «myTalents» ihre Fähigkeiten entdecken und erhalten so willkommene Unterstützung in

ihrer Berufswahl. Solche Erlebnisse verbinden und lösen Gespräche in der Familie aus, so Serge Corpataux. Die Hürden für den Einstieg in eine berufliche Grundbildung seien hoch, da mehr Entscheidungen getroffen und Bewerbungen verfasst werden müssen. In diesem Prozess ist zentral, dass Eltern ihren Kindern Sicherheit und Mut vermitteln.

Zusammengefasst ist also der Prozess für Eltern eine Gratwanderung zwischen Unterstützung und Offenheit. Wichtig ist, dass sie ihre zentrale Rolle erkennen und diese wahrnehmen: sei es durch offene und ehrliche Gespräche, die Ermöglichung des erweiterten Austauschs im persönlichen Netzwerk, das Zulassen von verschiedenen Einflüssen, das stetige Anbieten eines offenen Ohrs oder den Einbezug eines Angebots der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung oder der Wirtschaft. Die breite Unterstützung von Eltern und Fachpersonen aus Schule, Laufbahnzentrum und Wirtschaft ermöglicht es den Kindern und Jugendlichen, ihren individuell passenden Weg in der Bildungs- und Berufswahl zu finden.

Infobox

Im Radiobeitrag von Radio X berichten Nicole Fiechter, Caroline Stähelin und Serge Corpataux auch von ihren persönlichen Erfahrungen mit ihrer eigenen Laufbahn und der ihrer Kinder.

Woche der Berufsbildung 2024



www.radiox.ch

Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung:



www.lbz.bl.ch



Gesprächsrunde bei Radio X mit Caroline Stähelin, Serge Corpataux und Nicole Fiechter (vlnr) Foto: zVg. von RadioX

Matching zwischen Lernenden und Lehrberufen

Der Übergang von der Schule ins Berufsleben ist eine spannende und herausfordernde Zeit. Eltern spielen dabei eine zentrale Rolle. Hier ein paar wichtige Tipps, wie Eltern und Jugendliche im Kanton Basel-Landschaft den passenden Lehrberuf und Lehrbetrieb finden können.

Daniela Schüpbach und Guy Doerfel



Mit der richtigen Unterstützung und Vorbereitung können Jugendliche im Kanton Basel-Landschaft den passenden Lehrberuf und Lehrbetrieb finden. Der Kanton bietet vielfältige Möglichkeiten, von denen Lernende vor und während einer Lehre profitieren können. Eine fundierte und interessenbasierte Entscheidung sowie eine gute Vorbereitung bilden die Grundlage für eine erfolgreiche berufliche Zukunft.

1. Interessen und Talente im Vordergrund

Eltern sollten die Wünsche und Interessen ihrer Kinder unterstützen. Jede/r Jugendliche hat einzigartige Talente, die bei der Wahl des Lehrberufs berücksichtigt werden sollten. Ein Beruf, der den individuellen Stärken entspricht, fördert die Motivation und erhöht die Chancen auf langfristigen Erfolg und Zufriedenheit im Berufsleben. Eine möglichst frühzeitige Auseinandersetzung mit der eigenen Laufbahn, schon in der Primarstufe, ist wichtig, um die verschiedenen Möglichkeiten zu erkunden und später die richtige Berufslehre zu finden.

2. Den richtigen Lehrberuf finden

Je früher Jugendliche Berufe kennenlernen, desto besser können sie ihre Interessen und Fähigkeiten einschätzen. Es lohnt sich, auch weniger bekannte Berufe zu erkunden, da diese häufig interessante Karrieremöglichkeiten bieten. Doch wie geht man in diesem Prozess vor?

- Angebote der Schule wie Berufsorientierungstage oder Praktika ermöglichen erste Einblicke in Berufe.
- Die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (BSLB) im Kanton Basel-Landschaft bietet umfassende Beratungsdienste an.
- Berufsschauen sind eine gute Möglichkeit, verschiedene Berufe kennenzulernen und direkt mit Vertretungen von Lehrbetrieben und Bildungspartnern zu sprechen. Jugendliche sollten sich im Voraus Gedanken über mögliche Fragen machen und eine Liste von interessanten Berufen oder Unternehmen erstellen. Nach dem Messebesuch können die gewonnenen Eindrücke mit den Eltern besprochen und es kann gemeinsam überlegt werden, welche Berufe in die engere Wahl kommen.
- Ein direkter Kontakt zu Lehrbetrieben im Kanton ist ebenfalls wertvoll. Viele Betriebe bieten Orientierungsschnuppern an. Eine gute Recherche hilft, zu erkennen,

Nützliche Links zu Angeboten

www.berufsberatung.ch
(Schnupperlehren und Lehrstellen)

www.beruf.bl.ch
(Abteilung Betriebliche Ausbildung BL)

www.berufintegration.bl.ch
(Zentrum für Berufsintegration BL)

www.berufsschau.ch
(Berufsschau BL)

www.basler-berufsmesse.ch
(Berufs- und Weiterbildungsmesse BS)

www.lbz.bl.ch
(Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung BL)

www.tunbasel.ch
(Nachwuchsförderung in Technik und Naturwissenschaften)

ob ein Betrieb erfolgreich Lernende ausbildet. Persönliche Vorstellungen vor Ort zeigen die Motivation und erhöhen die Chancen für ein erfolgreiches Matching.

3. Dranbleiben

Der Einstieg in die Berufslehre ist nach einer langen Schulzeit eine Veränderung. Die Schultage an der Berufsfachschule sind nun Arbeitstage und die Ferienzeit ist kürzer. Diese Umstellung benötigt Zeit, aber auch Disziplin. Pünktlichkeit, Leistungswille und eine hohe Präsenz in der Schule und am Arbeitsplatz sind wichtige Werte, um die berufliche Grundausbildung erfolgreich abzuschliessen.

4. EBA-Lehre als wertvolle Option

Für Jugendliche, die sich die Anforderungen einer dreijährigen Lehre (EFZ) noch nicht zutrauen, bietet die zweijährige Berufsattest-Lehre (EBA) eine gute Alternative. Sie ermöglicht einen sanfteren Einstieg in die Berufswelt und bietet solide Grundlagen für eine berufliche Zukunft. Nach Abschluss der EBA-Lehre besteht die Möglichkeit, eine verkürzte EFZ-Lehre anzuhängen.

**Kantonsspital
Baselland**
genau für Sie

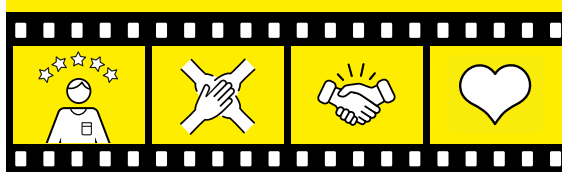
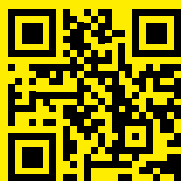
Spannende Berufswelt Spital

WERDE TEIL DES KANTONSSPITALS
BASELLAND



Gemeinsam mit 350 anderen Lernenden und Studierenden in 26 Berufen

**Unsere
Werte** ▶



Sei mit uns versiert, anpackend,
verlässlich und herzlich!

Starte mit dem KSBL ins Berufsleben!

Informationen über freie Ausbildungs-
und Studienplätze erhältst Du unter:

www.ksbl.ch/berufsbildung